

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfennig. **66666**

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
— Für's Heim —
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. **66666**

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 41 (1. Blatt)

Dienstag, den 4. April 1916

44. Jahrgang.

Zwei wirkungsvolle Luftangriffe gegen England.

Neue Fortschritte bei Verdun. — Die große Russen-Offensive in Sumpf und Blut erstickt. — Ueber 140 000 Mann Verluste. — Ein englischer Kreuzer vernichtet.

L 15 verloren.

(W) Amlich wird gemeldet: In der Nacht vom 31. März zum 1. April hat ein Luftschiffgeschwader London und Plätze der englischen Südküste angegriffen. Die City von London, zwischen London und Towerbrücke, die Londoner Docks, der nordwestliche Teil von London mit seinen Truppenlagern sowie die Industrieanlagen bei Enfield und die Sprengstofffabriken bei Waltham brody, nördlich von London, wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Des weiteren wurde über Lowestoft, nachdem vorher eine Batterie bei Stowmarket, nördlich Harwich, erfolgreich angegriffen war, eine große Anzahl Spreng- und Brandbomben geworfen, eine Batterie bei Cambridge zum Schweigen gebracht und dort ausgedehnte Fabrikanlagen angegriffen. Endlich wurden die Gasenanlagen und Befestigungen am Humber mit Bomben belegt. 3 Batterien wurden dort zum Schweigen gebracht. Die Angriffe hatten durchweg sehr gute Erfolge, die von unseren Luftschiffen durch die einwandfreie Beobachtung zahlreicher Brände und Einstürze festgestellt werden konnten. Trotz überaus heftiger Beschädigung sind alle Luftschiffe bis auf „L 15“ zurückgekehrt. „L 15“ ist nach eigener Meldung angeschossen gewesen und mußte vor der Themse auf das Wasser niedergehen. Die von unseren Streitkräften angestellten Nachforschungen sind bisher erfolglos geblieben.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

(W) Vom 2. April wird amtlich gemeldet: In der Nacht vom 1. zum 2. April fand ein erneuter Marineluftschiff-Angriff auf die englische Küste statt. Die höchsten, großen Eisenwerke und Industrieanlagen am Südrast des Tees, sowie die Gasenanlagen bei Middlesborough und Sunderland wurden 1½ Stunden lang mit Spreng- und Brandbomben belegt. Starke Explosionen, Einstürze und Brände ließen die gute Wirkung des Angriffes deutlich erkennen. Trotz lebhafter Beschädigung sind weder Verluste noch Beschädigungen eingetreten.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Mit lebhafter Genugtuung und den Empfindungen des Dankes für unsere braven Luftschiffe und des Stolzes auf ihre kühnen Taten wird in Deutschland die Kunde begrüßt, daß die Luftstreiter unserer Marine in zwei aufeinanderfolgenden Nächten England mit bestem Erfolg angegriffen haben. In der Nacht vom 31. März zum 1. April sind auf das Geschäftsviertel Londons, das nachts fast menschenleer ist, während dort tagsüber der Strid gedreht wird, mit dem man uns wirtschaftlich drohen zu können hofft, sind ferner die Docks der Riesenstadt, also die Lungen, durch die England atmet, des weiten Industrieanlagen, Sprengstofffabriken und Truppenlager und, wie es scheint, von einem zweiten Geschwader allerlei militärische Anlagen an der Küste mit Brand- und Sprengbomben besetzt worden. Der Angriff der folgenden Nacht galt der Ostküste, er dauerte anderthalb Stunden, und beide Male konnte die gute Wirkung festgestellt werden. Leider ist bei dem ersten Angriff einer der Kreuzer, „L 15“, verlorengegangen; er ist an der Themsemündung gesunken, und die Besatzung ist von englischen Patrouillenbooten gefangen genommen worden. Es ist denn meistens die Besatzung mit dem Leben davon gekommen, und die Engländer haben sich doch gekümmert, die Schandtat des Führers des „King Stephen“ zu wiederholen. Der feierliche die in Seemut geratene Besatzung eines unserer Luftkreuzer eben zu Grunde gehen ließ, ohne die Hand zu ihrer Rettung zu rühren. Der Doppelangriff unserer Zeppeline auf England ist die beste Antwort, die auf die großsprecherischen Beschüsse der Pariser Konferenz gegeben werden konnte. Da man sich dort an militärischer Unterstützung offenbar nichts bieten konnte als die inzwischen blutig zusammengebrochenen Entlastungs-

Der Bericht des Großen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 1. April.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei St. Eloi wurden englische Granatengraben angegriffen. — Lebhafteste Minenkämpfe spielten sich zwischen dem Kanal von La Bassée und Neuville ab. — Nordwestlich von Roye entwickelte die französische Artillerie sehr rege Tätigkeit. Wir nahmen die feindlichen Stellungen an der Aisnefront unter wirksamem Feuer. — In den Argonnen und im Maasgebiet fanden heftige Artilleriekämpfe statt.

Unsere Kampflieger schossen 4 französische Flugzeuge ab, je eines bei Raon und bei Nogeville (in der Meuse) in unseren Linien, je eins bei Villerupt und südlich von Hancourt, dicht hinter der feindlichen Front. Der französische Flugplatz Rosnay (westlich von Reims) wurde ausgiebig mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse. — Hiernach scheint es, als ob sich der russische Ansturm zunächst erschöpft hat, der mit 30 Divisionen = 500 000 Mann und einem für östliche Verhältnisse erstaunlichen Aufwand an Munition in der Zeit vom 18. bis 28. März gegen ausgedehnte Abschnitte der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg vorgetrieben worden ist. Er hat, dank der Tapferkeit und zähen Ausdauer unserer Truppen keinerlei Erfolge erzielt. — Welche großen Zwecke mit den Angriffen angestrebt werden sollten, ergibt folgender

Befehl des russischen Höchstkommandos, der von der Westfront vom 4. (17.) März:

Nr. 537.

„Truppen der Westfront! Ihr habt vor einem halben Jahre stark geschwächt, mit einer geringen Anzahl Gewehre und Patronen den Vormarsch des Feindes aufgehalten und, nachdem Ihr ihn im Bezirk des Durchbruchs bei Molodetschno aufgeschalten habt, Eure jetzigen Stellungen eingenommen.“

Se. Majestät und die Heimat erwarten von Euch jetzt eine neue Heldentat: Die Vertreibung des Feindes aus den Grenzen des Reiches!

Wenn Ihr morgen an diese hohe Aufgabe herantretet, so bin ich im Glauben an Eueren Mut, an Euerer tiefe Ergebenheit gegen den Zar und an Euerer heißen Liebe zur Heimat davon überzeugt, daß Ihr Euer heilige Pflicht gegen den Zar und die Heimat erfüllen und Euerer unter dem Joch des Feindes senkenden Brüder befreien werdet.

Gott helfe uns bei unserer heiligen Sache! Generaladjutant: gez. Ewert.“

Freilich ist es für jeden Kenner der Verhältnisse ersichtlich, daß ein solches Unternehmen zu einer Jahreszeit begonnen wurde, in der seiner Durchführung von einem Tage zum andern durch die Schneeschmelze bedenkliche Schwierigkeiten erwachsen konnten. Die Wahl des Zeitpunktes ist daher wohl weniger dem freien Willen der russischen Führung als dem Zwange durch einen notleidenden Verbündeten zuzuschreiben. Wenn nunmehr die gegenwärtige

Einstellung der Angriffe von amtlicher russischer Stelle lediglich mit dem Witterungsumschlag erklärt wird, so ist das sicherlich nur die halbe Wahrheit. Mindestens ebenso wie der aufgeweichte Boden sind die Verluste an dem schweren Rückschlag beteiligt. Sie werden nach vorsichtiger Schätzung auf

mindestens 140 000 Mann

(einhundertvierzigtausend Mann) berechnet. Mächtig würde die feindliche Heeresleitung daher sagen, daß die „große“ Offensive bisher nicht nur im Sumpf, sondern in Sumpf und Blut erstickt ist.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

W Großes Hauptquartier, 2. April.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Fay (südlich der Somme) kam ein nach kurzer Artillerievorbereitung angelegter feindlicher Angriff in unserem Feuer nicht zur Entwicklung. Durch die Beschädigung von Betheniville (östlich von Reims) verursachten die Franzosen unter ihren Landseuten erhebliche Verluste; 3 Frauen und 1 Kind wurden getötet, 5 Männer, 4 Frauen und 1 Kind schwer verletzt. — Im Anschluß an die am 30. März genommenen Stellungen wurden die französischen Gräben nordöstlich von Hancourt in einer Ausdehnung von etwa 1000 Metern vom Feinde gesäubert. — Auf dem östlichen Maasufer haben sich unsere Truppen am 31. März nach sorgfältiger Vorbereitung in den Besitz der feindlichen Verteidigungs- und Zankriegsanlagen nordwestlich und westlich des Dorfes Vaux gesetzt. Nachdem in diesem Abschnitt das französische Feuer heute gegen Morgen zur größten Kraft gesteigert war, erfolgte der erwartete Gegenangriff. Er brach in unserem Maschinengewehr- und im Sperrfeuer unserer Artillerie völlig zusammen. Abgesehen von seinen schweren blutigen Verlusten hat der Gegner bei unserem Angriff am 31. März an unversenkten Gefangenen 11 Offiziere, 720 Mann in deutscher Hand lassen müssen und 5 Maschinengewehre verloren.

Die beiderseits sehr lebhafteste Fliegeraktivität hat zu zahlreichen, für uns glücklichen Luftgefechten geführt. Außer 4 jenseits unserer Front heruntergeholten Flugzeugen wurde bei Hollebelle (nordwestlich von Verwica) ein englischer Doppeldecker abgeschossen, dessen Insassen gefangen genommen sind. Oberleutnant Berthold hat hierbei das 4. gegnerische Flugzeug außer Gefecht gesetzt. — Außerdem wurde durch Vortreffer unserer Abwehrgeschütze südwestlich von Lens ein feindliches Flugzeug brennend zum Absturz gebracht. — Der mit Truppen stark besetzte Ort Dombasle-en-Argonne (westlich von Verdun) und der Flugplatz Fontaine (östlich von Belfort) wurden ausgiebig mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. — An der Front östlich von Baranowitsch war die Gefechtsaktivität reger als bisher.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Wenn der Russen und Italiener, kann man auf neue Mittel, um uns und unsere Bundesgenossen durch den Hungerkrieg auf die Knie zu bringen und die Neutralen, unsere Nachbarn, zu zwingen, dabei beihilflich zu sein. England beherrscht die Meere, ruft man ihnen drohend zu, und wenn ihr euch nicht unsern Willen fügt, schüren wir euch auch die Kriege zu. Nun wohl, wenn England mit seiner Ueberzahl an Schiffen die Meere beherrscht und die Neutralen vergewaltigt, so beherrschen wir mit unsern Zeppelinen und Flugzeugen die Luft, und sind in der Lage, ohne einem Neutralen ein Haar zu krümmen, unsere Feinde empfindlich am eigenen Leibe zu treffen. „Der liebe Gott hat unser Land mit der See als einem schimmernden Silberpanzer umgürtet, um uns vor unsern Feinden zu schützen“, meinte beim Ausbruch des Krieges hochgemut und selbstbewußt eine englische Zeitung. Unsere Zeppeline schwingen sich hinweg über diesen Panzergürt, und daß es nicht nur Nadelstiche sind, die sie dem Gegner versetzen, das haben die letzten beiden Angriffe bewiesen und werden hoffentlich die noch folgenden selbst dem verstocktesten Insulaner da drüben zum Bewußtsein bringen. Graf Zeppelin hat vor kurzem im Großen Hauptquartier gewelt, und man wird nicht fehl gehen, wenn man die neuen Angriffe auf England mit den Beratungen, die dort gepflogen wurden, in Zusammenhang bringt. Schnell und fest und hart schlagen, das war die Parole, mit der England verflucht hat, diesen Krieg führen zu wollen. Wir haben die Parole aufgenommen, und es ist nicht die bei jenen bei den Worten geblieben, wir haben sie zur Tat gemacht. Darum: ein dreifaches Hurra unsern Luftschiffen und ihrem Altmelster, dem Grafen Zeppelin!

Was die Engländer über den Zeppelin-Angriff melden.

(W) Das englische Kriegsamt teilt unterm 1. April mit: Gestern Abend fand ein Luftangriff auf die östlichen Grafschaften statt, an dem 5 Zeppeline teilgenommen haben dürften. Sie kreuzten über der Küste, über verschiedene Ortschaften an der Themse und feuerten nach verschiedenen Richtungen. Es sollen 90 Bomben auf verschiedene Ziele geworfen worden sein. Die Ergebnisse sind nicht bekannt. Auch wird berichtet, daß feindliche Luftfahrzeuge die nordöstliche Küste überflogen haben. Einzelheiten fehlen.

(W) Nach einer amtlichen Meldung des Reuterschen Bureau ist ein beschädigtes Zeppelinluftschiff in der letzten Nacht vor der Themsemündung niedergegangen. Die Besatzung wurde von englischen Patrouillenbooten gerettet und gefangen genommen. Das Luftschiff ist gesunken.

(W) Ueber den ersten Luftangriff wird in London weiter amtlich bekanntgegeben: Die Zeppelinluftschiffe, die in der letzten Nacht einen Angriff unternahmen, waren in zwei Geschwadern und ein abgeworfenes Luftschiff gegliedert. Die zwei Geschwadern wandten sich gegen die östlichen Grafschaften. Das abgeworfene griff die Nordostküste an. Soweit bekannt, sind 54 Spreng- und Brandbomben über den östlichen Grafschaften und 22 über der Nordostküste abgeworfen worden. Das Luftschiff, das ins Meer gefallen ist, war „L 15“; es wurde durch Geschütze über den östlichen Grafschaften getroffen, eine Granate hatte den oberen Teil der Külle in der Nähe des Heck getroffen. Das Luftschiff fiel schnell, mit dem Heck zuerst, in die See unweit der östlichen Küste von Kent. Ein Maschinengewehr, einige Munition, ein Petroleumbehälter, der von einem Schrapnell getroffen worden war, und einige Maschinenteile wurden entweder aus diesem oder einem anderen Luftschiff abgeworfen. Wegen der Störung der Telegraphenverbindungen infolge des jüngsten Sturmes war es nicht möglich, die Opfer und Schäden genau festzustellen. Bis jetzt wurden 28 Tote und 44 Verletzte gemeldet.

(W) Meldung des Reuterschen Bureaus.
Zwei Offiziere und 16 Mann des
Luftschiffes „L. 15“ sind gerettet worden.
Sie wurden nach dem Gefangenenlager in
Glothen gebracht.

Die Lage im Westen.

(W) Antlicher Bericht von Sonnabend nachmittag: Nördlich der Aisne ziemlich große Tätigkeit der beiden Artillerien in den Gegenden von Moullins-Sous-Touvent und Fontenoy. In den Argonnen führten wir ein sehr lebhaftes Feuer auf die Straßen- und Eisenbahnhütten des Feindes nördlich von Haute Guebouche aus. Westlich der Maas Beschließung mit Unterbrechung in der Gegend von Malancourt ohne Infanterieunternehmungen. Westlich der Maas ist gestern am späten Abend und im Laufe der Nacht die Beschließung in dem Abschnitt zwischen dem Walde südlich von Saurémont und der Gegend von Baug äußerst heftig geworden. Auf den letzten namten Punkten leisteten die Deutschen zwei Angriffe mit großen Streikkräften. Der erste in der Richtung von Norden nach Süden geführte Angriff wurde durch Störfeuer und unser Infanteriefeuer zum Stehen gebracht, bevor er unsere Linien erreichen konnte. Im Laufe des zweiten Angriffs konnte der Feind nach sehr lebhaftem Kampfe auf dem westlichen Teile des Dorfes, das wir besetzt hielten, wieder Fuß fassen. In der Woëvre einige Feuerüberfälle der Artillerie auf die Werke am Fuße der Maasgöbhen. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. — Antlicher Bericht vom Abend: In Belgien haben unsere Artillerie die feindlichen Unterstände bei Sangemart (nordöstlich von Ypern) beschossen. In den Argonnen Tätigkeit unserer Batterien gegen die deutschen Stellungen bei La Sargasse und Fillemont und gegen feindliche Lager in der Gegend nördlich von Guepy. Westlich der Maas heftige Beschließung unserer Stellung zwischen Abocourt und Malancourt. Deshalb davon folgte einer ziemlich heftigen Beschließung, im Laufe der Nacht ein deutscher Angriff auf die zwischen dem Dorfe Dommumont und dem Dorf Baug gelegene Schlucht. Der Angriff wurde durch unser Störfeuer völlig zum Stehen gebracht. Im Woëvre-Gebiet einige Tätigkeit der Artillerie. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

(TU) Ueber die Eroberung von Malan-
court berichten Pariser Blätter: Die Vertei-
diger des Dorfes glaubten nichts mehr be-
stehen zu müssen, als die Deutschen gegen
1 Uhr nachts den Angriff wieder aufzunehmen.
Diesmal richtete sich die Hauptanstrengung der
Deutschen gegen die beiden Flanken unserer
Stellung. Der feindlichen Kolonne, die aus
dem rechten Flügel operierte, gelang es nach
widerholten Anstrengungen, Breche in unsere
Verteidigungslinien zu schlagen. Von frischen
Truppen unterstützt, konnten die Deutschen al-
ldam in das stark befestigte Labyrinth, welches
das Dorf bildete, vordringen. Es kam zu
Handgemenge und zu Handgranatenkämpfen.
Nach langem Ringen räumten unsere Soldaten
trotzdem das Gelände, aber Fuß um Fuß
haupte aus Haus verteidigen; die ganze Nacht
tobte die erbitterte Schlacht. Gegen Morgen
mußten dem Feind auch die letzten Häuser
des Dorfes überlassen werden.

(TU) Die Pariser Trostspüche aus Anlaß des Verluſtes des Dorſes Baug und der übrigen, bitter empfindenen Vorgänge und Verdrüß in den letzten 24 Stunden ſind in erklänſteſtem Tone gehalten, der die müßige Anſtrengung erkennen läßt, die Beſtimmungen der Leiſenden Kreiße möglichſt zu verbergen. In einem Artikel des „Journal des Debats“ tritt trotz der Sympathie für General Petain die Ueberzeugung zutage, daß die bisherige Anſtrengungen des franzöſiſchen Führers, den gegneriſchen Geſamtplan an irgend einer Punkte zu durchbrechen, kein faßbares Ergebnis geſetzt hätten. Auch andere Kritiker können ſich der geſtrigen Zoffernote keine Verſicherung ſtellen.

(Kl.) In mehreren großen Organen der holländischen Presse sind vorgekennet und gekennet worden, anscheinend halbamtlich beauftragt, Artikel erscheinen, wonach die in den letzten Tagen vorgenommenen militärischen Maßnahmen in keinerlei Beziehung zu irgendwelchen diplomatischen Vorgängen stehen. Diese Maßnahmen trügen allein den Charakter von Vorsichtsmaßnahmen, ähnlich denjenigen, die seinerzeit, als der Kampf an der holländischen Grenze tobte, getroffen wurden. Die veröffentlichten Notizen haben die Stimmung der Bevölkerung merklich beruhigt. Indessen neigt man der Ueberzeugung, daß gewisse diplomatische Vorgänge der letzten Tage keineswegs harmloser Natur waren, zu. Die Einziehung der Urlaubsbewilligungen von Angehörigen der Land- und Seemacht und des Eisenbahnpersonals, die Einführung des Nachdienstes auf einzelnen strategischen Linien, die Transporte größerer Truppen- und Artilleriemassen, die Konferenzen der höchsten Behörden und namentlich die auf Dienstag angelegte Einberufung der Kammer halten die Vermuthung aufrecht, daß gewisse militärische und diplomatische Ereignisse eingetreten sind, deren Schwierigkeiten bereits in der Hauptsache überwunden wurden, oder aber, daß neue Ereignisse, welche die Interessen Holland's berühren, von der niederländischen Regierung für die nächste Zukunft vorausgesehen werden. Inzwischen scheint die Spannung in der Bevölkerung abzunehmen, zumal die Blätter mit Nachdruck die bisherige bewährte diplomatische Vorsicht und Mäßigkeit der holländischen Regierung betonen, wodurch die Erwartung ausgedrückt würde, daß auch diesmal die ernstste Gefahr für das Land vermieden werden könne. Einzelne Blätter schlagen jedoch einen gehässigen Ton gegen die Regierung an wegen ihrer inhaltslosen Beruhigungen. Sie bezeichnen es als einen Skandal, daß das holländische Volk über offenbar sehr wichtige Vorgänge vollständig im Dunkeln gelassen werde.

(TU) Zu den Gründen, die die energische Haltung der holländischen Regierung herbeigeführt haben, erzählt man: Die Ereignisse, die sich in den letzten Wochen durch noch unaufgeklärte Umstände in der Nordsee abgespielt haben, führten in Paris eine falsche Auffassung über die Stimmung in Holland herbei. Die Alliiertenkonferenz in Paris vergrub sich noch tiefer in diesen Irrthum, und aus Paris kam es dann zu einem an sich unüberwindlichen Versuchungsversuch der holländischen Regierung, der von ihr kräftig und überraschend mit den Wahregeln beantwortet wurde, die jetzt so großes Aufsehen machen. Man kann noch allen Eindrücken dieser Tage sagen, da

wiederkehrte, den Milzbug der Franzosen erzwang und sich an beiden Seiten des Dorfes Baug ausbreitete.

(TU) Die Zahl der unberührt gebliebenen Verduner Häuser ist nach Pariser Berichten sehr gering. Brandstätte reiht sich an Brandstätte. Die Deutschen erwarteten immer erst die Wollwirkung ihrer dann unheimlich guter Beobachtung erzielten Treiße bevor sie neue Geschosse abfeuerten. Gegen dieserart entstandene Flammenketten sind die Bemühungen der aufopfernd tätigen Feuerwehre völlig vergeblich.

zu Beginn des Frühjahr 1916 besteht nach der „Zürcher Post“ darin, daß der Plan der Entente einer großen gleichzeitigen Offensive auf allen Fronten gestützt ist, nicht nur deshalb, weil die Franzosen auf die Defensivse verworfen sind, sondern eben sehr deshalb, weil die Russen sich in ihre Nordabschnitt zu einem vorzeitigen, später unternehmungen ungünstig beeinflussenden Angriffe haben verziehen lassen. Die Zentralmächte stehen in erfolgreicher Defensivse an der russischen und italienischen Front, im Verein mit den Bulgaren in sicherer abwartender Haltung auf dem Balkan; an der Westfront aber, gegen die politisch und militärisch wichtigsten Gegner ist mit allem Nachdruck eine Offensive eingeleitet, deren Entwicklung nichts weniger als abgeschlossen ist. Nichts fehltes an Mannschaften, nichts an neuem Kriegsgesetz.

Auch die Streitkräfte und Streitmittel der Entente sind noch nicht erschöpft. Aber die italienische Zahl kommt nicht zur Geltung. Die russische Heer steht angefaßt der seit Monaten ausgehauenen deutschen und österreichischen Streikungen vor einer Aufgabe, die auch ohne die Rückschläge des vorigen Sommers eine unheimlich schwierige wäre. Die Hauptlast des Kampfes ruht jetzt auf Frankreich und England. Und je mehr die französischen Reserven in den Raume zwischen Argonnen und Maas sich aufheben und sich verbrauchen, desto wichtiger wird die Frage, ob England vollwertigen Ersatz leisten kann, nicht nur Soldaten, sondern auch an den nötigen Führern.

der holländische Rechtstandpunkt in allen Kreisen der Bevölkerung unabhängig ist von den Stimmungen, die dieses Land zu dieser oder jener Partei der Kriegführenden hingehen mögen. — Ueber die Tage sind folgende Kombinationen im Umlauf: Geheimnisvolle Nachrichten, die der Dampfer „Vreba“ mitgebracht hat, werden in Verbindung gebracht mit der Widachung des 8 19 der Londoner Seerechtsdeklaration. Es wird in der Bereich der Möglichkeit gezogen, daß England auf Grund des Rechts der Untersuchung aller nach Holland gehenden Schiffe, das sich die englische Regierung anmaßt, eine so enge Blockade Hollands herbeiführt, daß der Uebergang zu noch ernstlicheren Maßregeln gegen Holland ohne Schwierigkeiten jeden Moment ausführbar läßt. Man sagt ferner, daß man in England außerordentlich großen Wert auf eine feindliche Stimmung Hollands gegen Deutschland lege, um den ungehinderten Durch herbeiführen zu können. So sei vielleleicht der Fall der „Tubantia“ und des „Palembang“ keine Improvisation des Schicksals, sondern ein Teil der diplomatischen Aktion, die nur durch die kräftige Haltung Hollands bereits in den ersten Anfängen erst worden ist.

(TU) Die holländische Regierung ließ durch ihr Korrespondenzbureau plakatieren, daß die militärischen Vorbereitungen dadurch veranlaßt worden seien und der Ministerrat seine Vorlesungen deshalb verfügt habe, weil die Regierung Kenntnis erhalten hatte von Versuchen auf der Pariser Konferenz offenbar ausgehenden Plänen, an der holländischen Küste zu landen. Diese offizielle Mitteilung wurde veröffentlicht, um anderen irrigen Anschauungen entgegenzutreten, die nach dem Bekanntwerden der Beschlüsse des Ministerrats in Umlauf gekommen waren. Diese Beschlüsse des Ministerrats sind einstimmig gefaßt worden. Eine Demarche oder ein Ultimatum von Seiten des Bierverbandes ist jedoch bestimmt noch nicht erfolgt. Es muß daher angenommen werden, daß die holländische Regierung anderweitige zuverlässige Nachrichten über die Pläne des Bierverbandes erhalten hat.

(W) Dem Amsterdamer „Maasbode“ wird aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt, daß von den englischen Schiffen zwischen dem Noordhind Leuchtschiff und der Galloper Boje ein Minefeld gelegt worden ist.

(TU) Beim Nordhinder Feuerschiff soll ein Seegefecht zwischen Deutschen und Engländern stattgefunden haben; ein holländische Schiffsagentur in Maasluis meldet aber, daß ihre Beobachtungsschiffe, die angeliefen sind, nichts besonderes gesehen oder gemeldet haben.

Der österreichische Bericht.

Russischer Kriegszuganplatz.

Bei Oufa nahmen österreichisch-ungarische Theilungen eine feindliche Vorstellung, warren russischen Dedungen ein, zerstörten die Hindnisse und kehrten dann wieder in unsere Handstellungen zurück. Südlich von Semitorok wurde der Versuch des Feindes, seine Linien in der Frontbreite von 1000 Schritt auf Sturmbüsch vorzuschieben, durch Artilleriefeuer und ein Gegenanrassig vereitelt.

Nichts von Belang.
(Amtliche Meldung vom 2. April.)
**Russischer und Sündöstlicher
Kriegsschauplatz.**
Keine besonderen Ereignisse.

(W) Amtlicher Bericht vom 1. April: W
front: Die Deutschen beschoßen wieder
Gräbenkopf Uerßall und setzten einen Ang
ein, der jedoch unter unserer Feuer zusammen
brach. In derselben Gegend mußte der Fe
wegen des steigenden Wassers in der Bruck
seiner Gräben in Stellung gehen. Unser
Artilleriefeuer zwang ihn aber wieder, in seine
Stellungen zurückzugehen. Eine andere Batterie
ein deutsches Flugzeug ab, das innerhalb
seiner Linien südlich von Linenhof landen
wollte. Der Apparat ist wenig beschädigt, die Flieger
gefangen. Bei Dünaburg Artillerie- und
fanteriekämpfe. Auf der Düna beginnt jetzt
Eisstreifen. Südlich von Dünaburg beschoß
unsere Artillerie mit Erfolg einen Zug des Fe
des auf dem Bahnhof Turmont, ebenso die
tliche Abtheilungsabtheilungen für das Dorf Mi
felde (6 Klm. südlich von Widdich). Die Deutsch
flohen. An verschiedenen Punkten des Abwärts
Middich - Narocz - See lebhaftste Artilleriekämpfe
Weiter südlich bis zur Polesie stießen wir
Feuerkämpfe. Südöstlich von Kollin verlor
der Feind die vordersten Schützengrabentinnen
ging in die zweite Stellung zurück. Südlich
Ostha kam der Feind für kurze Zeit in den
süd eines Hügels, der ihm kürzlich von unser
Jagdbattalions entziffen worden war. In ei
beide darauf einsehendem Gegenangriff waren
seine Truppen den Feind erneut wieder zu
rück. Im Verlaufe des gestrigen Tages machten wir
die Zurückweisung eines Angriffes an der
nieren Strupa 71 Gefangene und suchten

Wenige Geschosse auf. — Kantakuzow
In der Gegend von Rusch machten unsere Trup-
pen nach dem Kampfe bei dem Kloster Surp-
Karabet auf der Verfolgung einen Vorstoß gegen
Matnabat (25 Kilom. östlich von Surp-Karabet).
Trotz des hartnäckigen Widerstandes wurden die
Türken aus diesem Orte geworfen. — Schwara-
ges Meer! Am 30. März, 8 Uhr vormittags
wurde der Dampfer „Portugal“, ein fran-
zösisch-russisches Hospitalschiff, das bei
Öst (im östlichen Teile Anatoliens) lag und
dorthin geschickt worden war, um Verwundete auf-
zunehmen, von einem deutschen U-Boot
angegriffen und in die Luft gesprengt.
Nach einem zweiten Torpedoschuss, der den Ma-
schinenraum traf, sank das Schiff in weniger als
einer Minute. Elf von 26 Schweltern wurden
in Booten und Kattern, die die „Portugal“ ge-
gleiteten, gerettet. Vermißt werden: Graf Tat-
scheff, Delegierter des Roten Kreuzes, Dr. Tat-
scheff und Fjilmenewa, die Oberärztin. Aro-
nin Mendonoff und 14 Schweltern. Fern-
20 russische Verwundete und Sanitätsleute und
ein Mann von der französischen Besatzung. Es be-
fanden sich 273 Personen außer „Portu-
gal“, von denen 158 gerettet sin-
30 Die türkische Heeresleitung hatte die „Portuga-
l“ als Hospitalschiff anerkannt. Das Schiff war
oben bei Hospitalschiffen üblichen Farben bemalt.
Der Angriff wurde am hellen Tage ausgeführt.
Das U-Boot fuhr um den Dampfer herum und
langierte aus nächster Nähe. Die deutsche Ver-
waltungswiese, ohne jeden militärischen Nutzen,
empfindend und zeigt von neuem, daß der Friede
mit einem Feinde, der in unsinniger Weise ab-
50 liche und menschliche Gesetze verletzt, unmöglich
ist, es sei denn, er liege vernichtet am Bo-
den. — (Das amtliche Wolffbüro bemerkt zu die-
ser Meldung: „Nach den Erfahrungen, die wir in
derartigen Nachrichten gemacht haben, ist die
Meldung natürlich mit Vorbehalt aufzunehmen.“
Eine Neuierung von deutscher Seite bleibt ab-
zuwarten.“)

Der österreichische Bericht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern setzte die Thätigkeit an einzelnen Stellen der Front beiderseits wieder ein. Am 1. meiner Brückenköpfe, im Fella-Abschnitt und der Dolomitenfront kam es zu mehr oder weniger lebhaften Gefechtskämpfen. Italienische Angriffe gegen das Frontstück zwischen dem großen und kleinen Pal und bei Schlunderbach wurden abgewiesen.

Die Lage ist unverändert. Heute warfen feindliche Flieger Bomben auf Adelsheim ab. Zwei Männer wurden getötet, mehrere verwundet.

(W) Amtlicher Bericht vom 2. April: A
nere Gefechte fanden nördlich von Rago in Sa
Tal und in der Umgebung von Mori und
verloß statt, wo wir feindliche Gruppen, die
Hilfe von Artillerie die dort von uns gebaute
Stellungen anzugreifen versuchten, zurückschickte.
Unsere Batterien beschossen feindliche Kolonnen
dem Hoch-Cordeiro und zerstörten feindliche
lagen im Abschnitt Tosana. Am oberen Ende
unserer Abteilungen überauschend in
keine österreichische Redoute gegenüber dem
valle Passo, fügten deren Besatzung Verluste
und erbeuteten Waffen und Munition. Am 3.
Artilleriecamp. Unsere Artillerie beschö
besonderer Heftigkeit das Hinterland unserer
stellungen längs der Höhen nordwestlich von C
Unsere Batterien zerstreuten eine feindliche
kolonne auf dem Gange des Monte Nero; sie
schädigten eine Brücke des Flusses Tolminski
Solmein und die Eisenbahnlinie von Sa
Lucia. Sie beschö auch feindliche Gruppen
Ruh-Berge. Auf dem Karst schlugen wir in
Nacht zum 31. März feindliche Angreifer
gegen die von uns eroberten Stellungen ö
von Sels sofort durch unser Feuer zurück. Fe
indliche Flieger überflogen gehern die Gegend
Monago. Unsere Abwehrbatterien zwangen sie,
hoch zu fliegen. Wiederholte Versuche von
vorstoßen bei Udine wurden durch schnelles
greifen unserer Jagdgeschwader vereitelt.

(TU) Asquith ist in Rom eingetroffen und der üblichen Weise empfangen. Der gewöhnlich gut unterrichtete römische Korrespondent *Turiner „Stampa“* berichtet, Asquith komme seinem anderen Zweck nach Italien, als um seinen Besuch die Solidarität Englands auch zum Ausdruck zu bringen. Es würden neuen politischen Vereinbarungen abgeschlossen, höchstens die bereits getroffenen durch Festlegung von Einzelheiten ergänzt werden. — Nach Meldung der „*Agenzia Stefani*“ wurde Asquith am Sonntag vom Papst in Audienz empfangen.

Kardinal Gaspari flatterte Asquith über englischen Gesandtschaft am Vatikan ein Gegenbesuch ab. — Der römische Respondent des „Secolo“ tritt der Annahme gegen, der Besuch des englischen Premierministers Asquith beim Papste sei von höchster Bedeutung; es handle sich lediglich um einen Lichtkeitsakt. Trotzdem glaubt der Korrespondent zu wissen, Asquith habe versucht, den Papst zu bestimmen, die Haltung der irischen Bischöfe zu beeinflussen, die sich dem Vatikan gegenüber, den England führt, zu gleichem verhalte. Auch möge der Papst die irischen Bischöfe anweisen, sie sollten das Volk aufklären, zu der englischen Regierung Beziehungen zu haben, da nach dem Kriege das Katholische die irische Frage radikal lösen werde. Gaspari habe Asquith dem Papst überzeugend dargelegt, warum England den Krieg führen müsse. Der Papst habe jedoch nur kurz geantwortet, unter Betonung seiner Friedensmission, wobei die Hoffnung ausgesprochen, die nun geschloffenen Beziehungen zwischen dem Vatikan und Großbritannien möchten von langer Dauer sein. Auch habe der Papst für die Erläuterungen gedankt, die England der katholischen

Geistlichkeit
unter den
Die Politik,
seien in der

Westf.

Namen,
ärztliche Kun-
gegenüber h
Kranken a
dafür aus d
der Behand
trage einste
das Verschu
lungsgehilf
sicht ist für
Röntgenk
diese erfahr
heitschädigu
kennen.

Plus 2

Dienstjubiläum
Floer hat
stellten der
Sitzungsjaale
zusammenges
Herr Schlac
sprache, in
er am Sch
Berehrung
Chrentag ei
reichte, wor
ten seinem
Glase Bier
ehrende Wor
bruch denken
toes überbr

Herr Stadtr
 die Glückwün
 dankte ihm
 Pflichterfüllun
 zum Ober
 ihm ein Exe
 diplom. Im
 eine Verordn
 nung des Ju
 nenghoff,
 Vorsteher Se
 Betriebsführe
 Frieing,
 hören aus
 Vormittag ei
 hatten. Gro
 von nab un
 die besten W
 sie alle in

(Vergewisserten)
waren 25
werksdirektoren
der Gelsen-
Schacht „G.
diesem An-
sowie der
Leutnant im
kisten G.
Stadt und
an diesem
seit einer
im Stadt-
Vorstehenden
Kriege heit
und verant-
fönnen.

(Erhöhen)

ausschub des
Antrag ein
dem Zentru
schen Prakti
eine radikal
die Festsetz
Positart
Ortsverlehrs
Pfennig, für
lehrs 25 Pf
2 Pfennig
gramm 10
übrigen im
Paquete, Po
fall komme
finanziellen

Die a
Die a

phen- und
egend gib
Veranlassu
auf diese
Die Ober-
die Ermit
Belohn

“——”

berunglück
Sanfتمان
Nacht in
drei Berg
„—“
sonen bei

dem Rhein
Abend

Soldat
dem Jahr
fahrenben
um und
Soldat
noch rech

[illegible]

Geistlichkeit bei der Ausübung der Seelsorge unter den kämpfenden Soldaten gewährt habe. Die Politik, und namentlich die Friedensfrage seien in der Unterbrechung nicht gestreift worden.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 4. April. (Verschiedenes.) Für ärztliche Kunstfehler ist der Arzt dem Kranken gegenüber haftbar. Ist der Fehler in einer Krankenanstalt begangen, so muß diese dafür aus dem mit dem Kranken zum Zwecke der Behandlung desselben geschlossenen Verträge einstehen. Denn sie hat nach § 278 BGB. das Verschulden der Ärzte als ihrer Erfüllungsgeschülten zu vertreten. Besondere Vorsicht ist für die Ärzte bei Anwendung von Röntgenbestrahlungen erforderlich, da diese erfahrungsgemäß leicht schwere Gesundheitsschädigungen des Kranken zur Folge haben können.

Aus Anlaß des fünfundsiebenzigjährigen Dienstjubiläums des Herrn Stadtschreibers Otto Loefer hatten sich die Beamten und Angestellten der Stadt am Freitagabend im Sitzungssaale des Rathhauses mit dem Jubilar zusammengefunden. Im Namen aller hielt Herr Stadtschreiber Direktor Meyer eine Ansprache, in der er den Jubilar feierte, dem er am Schluß als Zeichen der Liebe und Verehrung und zum Gedächtnis an diesen Ereignis eine prachtvolle goldene Uhr überreichte, worauf der Geehrte in gerührten Worten seinem Danke Ausdruck gab. Bei einem Glase Bier wurde dann später noch manches ehrende Wort gewechselt, bis man an den Aufbruch denken mußte. Am Morgen des Jubiläumstages überbrachte der für feiernde Bürgermeister, Herr Stadtrat Moeninghoff, dem Jubilar die Glückwünsche der städtischen Behörden. Er dankte ihm mit warmen Worten für seine treue Pflichterfüllung, teilte ihm seine Anerkennung zum Oberstadtschreiber mit und übergab ihm ein Ehrengeheim der Stadt und ein Ehren-diplom. Im Laufe des Nachmittags begab sich eine Delegation der städtischen Behörden zur Wohnung des Jubilars, nämlich Herr Stadtrat Moeninghoff, der feiernde Stadtschreiber, sowie Herr Betriebsführer Berger und Herr Kaufmann Frießing, um ihm die Glückwünsche der Behörden auszusprechen, nachdem sie ihm bereits am Vormittag einen prachtvollen Blumenkorb gesandt hatten. Groß war auch die Zahl der Gratulanten von nah und fern, die auf schriftlichem Wege die besten Wünsche zum Ausdruck brachten; mögen sie alle in Erfüllung gehen.

(Vergewaltigung.) Am 1. April d. Js. waren 25 Jahre verflossen, seit Herr Bergwerksdirektor A. H. H. H. H. in den Dienst der Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft, Schacht „Grillo I und II“ getreten ist. Aus diesem Anlaß haben Beamte und Arbeiter, sowie der Werkverein dem zur Zeit als Oberleutnant im Felde stehenden Jubilar die herzlichsten Glückwünsche übermittelt. Auch die Stadt und ihre Bürgerschaft nimmt Anteil an diesem Ereignisse, hat doch der Jubilar seit einer Reihe von Jahren den Ehrenplatz im Stadtverordneten-Kollegium als dessen Vorsitzender inne. Möge er gesund aus dem Kriege heimkehren, um seinen arbeitsreichen und verantwortungsvollen Platz ausfüllen zu können.

(Erhöhungen des Posttarifs.) Im Ausschusse des Reichstages wurde ein gemeinsamer Antrag eingebracht, der von den Konservativen, dem Zentrum, den National Liberalen und der Deutschen Fraktion unterschrieben ist. Der Antrag sieht eine radikale Vereinfachung der Posttarife durch die Festsetzung folgender Gebührensätze vor: Für Postkarten: 10 Pfennig; für Briefe: im Ortsverkehr 10 Pfennig, im sonstigen Verkehr 15 Pfennig, für Doppelbriefe im sonstigen Verkehr 25 Pfennig; für Telegramme: das Wort 2 Pfennig mehr, mindestens aber für jedes Telegramm 10 Pfennig mehr. Dagegen sollen alle übrigen im Entwurf enthaltenen Abgaben für Pakete, Postkästen und Fernsprechverkehr in Fortfall kommen. Die Antragsteller berechnen den finanziellen Ertrag über 200 Millionen.

Die außergewöhnlich starke Zunahme der Diebstähle an Leitungsdraht aus Telegraphen- und Fernsprechlinien in Kamen und Umgebung gibt der Reichs-Telegraphenverwaltung Veranlassung, das Interesse der Öffentlichkeit auf diese bedenkliche Erscheinung hinzuweisen. Die Ober-Postdirektion in Dortmund hat auf die Ermittlung der Drahtdiebe 100 Mark Belohnung ausgesetzt.

„Mengele, 3. April. (3 Vergleute verunglückt.) Auf der Seiche „Wolfs von Hansmann“ verging am Freitagabend in einem im Abtaufen begriffenen Gesent drei Vergleute tödlich.

„Düsseldorf, 4. April. (Drei Personen bei einer Raupartie ertrunken.) Auf dem Rhein vergnügten sich Sonntag gegen Abend vier Personen, zwei Mädchen und zwei Soldaten mit Raupartien. Sie kamen mit dem Fahrzeug dem Schleppboot eines zu Berg fahrenden Dampfers zu nahe. Der Kahn schlug um und die beiden Mädchen und ein Soldat ertranken, während der vierte noch rechtzeitig gerettet wurde.

Neueste Kriegsdepeschen.

Ein 3. Zeppelin-Angriff gegen England.

W Berlin, 3. April. (Amtlich.) Zum 3. Male griff ein Marine-Luftschiffgeschwader in der Nacht vom 2. zum 3. April die englische Küste — diesmal den nördlichen Teil — an. Edinburgh und Leith mit Dockanlagen am Firth-of-Forth, New-Castle und die wichtigen Werftanlagen, sowie Hochöfen und Fabriken am Tyne-Gebiet wurden mit sehr gutem Erfolge mit Spreng- und Brandbomben belegt. Gewaltige Brände, heftige Explosionen mit ausgedehnten Einstürzen wurden beobachtet. Eine Batterie bei New-Castle wurde zum Schwelgen gebracht. Trotz heftiger Beschädigung sind alle Luftschiffe zurückgekehrt und gelandet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Schlag auf Schlag.

Drei Nächte hintereinander sind unsere Luftriesen mit ihrem gespenstischen Schnurren über England erschienen und haben aus dem Schlaf die englischen Städte und Verwerden auf das feindliche Land gestreut. Die erste Nacht blühten die deutschen Feuergrüße auf London und seine Umgebung hernieder, und dort, wo das Gehirn des britischen Weltreiches sitzt, wo die Fäden zusammenlaufen, an denen die Basallen zum Verzweiflungskampf zusammengehalten werden, trachten die Donner der deutschen Bomben wie Bedrücker einer neuen Zeit. Die zweite Nacht galt der englischen Küste, dem Industriegebiet am Tyne-Gebiet, dessen größten Plätze Stockton und Middlesbrough sind. Hochöfen und Fabrikanlagen, diese wahren Wälder der modernen Krieges, dazu Hafenbauten, mit denen der englische Wohlstand sich tagtäglich neue Kräfte aus dem Erzeugnisse aller Erdteile zieht, wurden anderthalb Stunden dem Regen der deutschen Spreng- und Brandbomben ausgesetzt und werden zweifellos an vielen Stellen jetzt nur noch ein gewaltiges Trümmerfeld sein. Und die dritte Nacht erschienen die fürchterlichen Gäste noch höher im Norden. Sie schütteten ihre Ladungen wieder auf die Plätze am Tyne-Gebiet, und die große Hauptstadt dieses Gebietes, Newcastle, sah Duzende ihrer Fabriken und Werftanlagen in Flammen und Rauch aufgehen. Dann zogen sie noch weiter gen Norden, und auch in Schottland loderten die Feuerbrände; Edinburgh und Leith, das große Ausfalltor englischen Unternehmungsgeistes am Firth of Forth, wurden heimgesucht von dem deutschen Hagelwetter. Außerdem haben in dieser selben Nacht andere deutsche Luftschiffe abermals London heimgesucht, die Dockanlagen demorviert und so die Zerstörungsbildung fortgesetzt, die in der Nacht zum Samstag begonnen wurde. Nun weiß man es in England: kein Teil des Landes, liege er nun im höchsten Norden oder im fernsten Westen, ist sicher vor den „Zeppelinen“; keine Entfernung schützt mehr die Insel, auf der die verrückteste Herrschergier der Weltgeschichte eine Heimgaststätte gefunden hat. Und keine Waffe hat man im Lande, um den Eindringling in den Westen wirklich zu bekämpfen; denn die dritte Nacht wie die zweite sind unsere Luftschiffe heil zurückgekehrt, und was verschlägt es demgegenüber, daß in der ersten Nacht ein Schiff von den fünf den feindlichen Abwehrkräften zum Opfer fiel? Die Engländer mögen, wie die „Köln. Ztg.“ bemerkt, die Lehren beherzigen, die diese drei Nächte ihnen erteilen: die deutschen Luftschiffe kommen immer häufiger, sie kommen immer tiefer in England hinein; sie kommen mit immer fürchterlicheren Waffen und sie lernen bei jedem neuen Besuch besser, wie sie den feindlichen Gegenwehrregeln entgegen und ungefährdet die heimliche Küste wieder erreichen können. Die Engländer sind es, die das Ende des fürchterlichen Krieges verhindern und prähen, daß sie noch auf Jahre hinaus weiter kämpfen wollten. Nun wohl, sie mögen aus diesen drei Nächten aber auch lernen, daß die Fortsetzung des Krieges ihnen immer fürchterlichere Überraschungen bringen wird.

Edinburgh und New-Castle.

Edinburgh, bekannt als die Landesuniversität von Schottland, wenige Kilometer nördlicher gelegen als Mermel, ist Hauptzielpunkt des Angriffs gewesen, dazu die verkehrsreiche Hafenstadt Leith, südlich vom Busen des Forth, über den eine der längsten Brücken, 2394 Meter lang, führt, 100 Meter über dem Hochwasserstand. In der Nähe, an der Südküste des Forth, liegt auch das dem neulich erwähnte Rosyth, das im Ausbau zu einem großen Kriegshafen begriffen ist und zurzeit einen großen Teil der britischen Flotte bergen soll. Nicht mehr zu Schottland, sondern zum alten Königreich Northumberland gehört New-Castle, das alte Novum Castrum, der Ausfuhrhafen des großen nordenglischen Steinkohlengebiets, das der Rheinprovinz an Umfang gleichkommt. Eine außerst betriebssame Industrie-Gegend ist also durch unseren neuesten Luftschiffangriff hart betroffen worden.

Die Triumphe des Grafen Zeppelin.

Zu den letzten Luftangriffen schreibt „Ehrhardt“: Der alte Graf Zeppelin feiert große Triumphe. Seine Luftschiffe haben die Probe bestanden. Englands Traum von der splendid isolation ist durch die Zeppeline zerstört. England beherrscht das Meer; aber die Luft haben die Deutschen sich untertänig gemacht. Und was schadet es, daß die deutsche Flotte nicht die englischen Küsten vernichten kann, wenn sie wiederholt Londons City aus der Luft bombardiert und das Weltberühmte?

Einzelheiten über den Zeppelin-Angriff

teilen Londoner Meldungen mit. Darin heißt es, daß mehrere Personen, die beim Angriff der Zeppeline Verwundungen erlitten, unter dem Einfluß erstickender Gase der Bomben bewußtlos wurden. Es sei dies das erste Mal, daß bei einem Zeppelin-Angriff in England derartige Geschosse verwendet wurden. Augenzeugen berichten übereinstimmend, die Luftschiffe seien nie zuvor von einem so heftigen Artilleriefeuer empfangen worden, wie diesmal. Die bürgerliche Bevölkerung eines kleinen Ortes jubelte vor Begeisterung, als ein Zeppelin über ihren Köpfen dahinflog und von einem mörderischen Artilleriefeuer empfangen wurde. Die Kanoniere behaupten, daß sie mehrmals Treffer beobachtet hätten. Das Geschäß verunfallte in der Gegend, wo „A 15“ beschädigt wurde; denn man beobachtete dort ein Luftschiff, das am Heck beschädigt war und schief lag, sich aber bald wieder aufrichtete. Andere Meldungen sprechen von erheblichen Menschenverlusten. Ueber die eigentlichen Wirkungen der Zeppelin-Angriffe auf die Waffens-, Munitions- und Transportdepots usw. schweigen die englischen Berichte begreiflicherweise.

Der englische Bericht über den dritten Zeppelin-Angriff.

(W) Amtlich wird aus London gemeldet: Zwei Luftschiffe näherten sich in der letzten Nacht der nordöstlichen Küste. Nur eins überflog die Küste, das andere kehrte um. Bis jetzt sind 16 Todesopfer und ungefähr 100 Verwundete gezählt. Acht Wohnhäuser wurden zerstört. Ein größerer Brand wurde in einer Möbelfabrik verurteilt. — Sonntag nacht besuchten Zeppeline die Küste von Schottland und die nördlichen und östlichen Grafschaften und ließen Bomben fallen.

Die englischen Flieger beim ersten Zeppelin-Angriff.

(H) Die englische Regierung veröffentlicht nach Reuter folgende Mitteilung: Ungefähr 200 Explosiv- und Brandbomben wurden bei dem ersten Zeppelin-Angriff abgeworfen. Eine Kirche, drei Mühle, zwei Landhäuser wurden vernichtet, ein Rathaus, vier andere Mühle und eine Straßenbahnwerkstätte teilweise zerstört. Militärschäden wurde nicht angerichtet. Eine große Anzahl britischer Flugzeuge stieg zur Verfolgung auf. Leutnant Brandon, der bis 6000 Fuß hoch stieg, sah um 9.45 Uhr abends einen Zeppelin ungefähr 3000 Fuß über sich. Auf 9000 Fuß Höhe überflog er den Zeppelin und griff ihn an, indem er einige Bomben abwarf, von denen drei, wie er glaubt, trafen. Um 10 Uhr nachts überflog er abermals das Luftschiff und warf zwei weitere Bomben auf dessen Spitze. Brandons Flugzeug wurde mehrmals von Maschinengewehrgefeuern getroffen. Dies dürfte der Zeppelin gewesen sein, der Maschinengewehre, Munition, Petroleumbehälter sowie Maschinenteile oberhalb der Rheinseemündung abwarf.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 3. April. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Einzel der Maas sind alle Stellungen des Feindes nördlich des Fargesbaches zwischen Hancock und Bethincourt in unserer Hand. Südwestlich und südlich der Feste Douaumont stehen unsere Truppen im Kampfe um französische Gräben und Stützpunkte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Front hat sich nichts Wesentliches ereignet. — Durch deutsche Flugzeuggeschwader wurden auf die Bahnhöfe Pogorzelsk und Pogrodzieja, an der Straße nach Minsk, sowie auf Truppenlager bei Litwinski (südlich von Minsk) Bomben abgeworfen, ebenso durch einen unserer Luftschiffe auf die Bahnanlagen von Minsk.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Heeres- und Marine-Luftschiffe haben nachts die Docks von London und andere militärisch wichtige Punkte der englischen Küste sowie Dünkirchen angegriffen.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 3. April.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerie entfaltete gestern auf allen Teilen der Nordfront eine erhöhte Tätigkeit. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der türkische Bericht.

(W) Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der Front keine Veränderung. An der Kaukasusfront misglückten die feindlichen Angriffsversuche, die bewachten, unser Vorrücken im Abschnitt von Eschor aufzuhalten. Unsere Unterseeboote besenkten am 30. März in den Gewässern nordöstlich von Batum ein russisches Transportschiff von ungefähr 12 000 Tonnen mit Soldaten und Kriegsmaterial. Am 31. März ein anderes Schiff von 15 000 Tonnen und ein Segelschiff.

Die Unterseeboote versenkten wirksam die verfestigte Küste nördlich von Batum.

An der Front keine Veränderung. In der Nacht zum 13. Februar mit Erfolg die Stellungen von Almad nordöstlich von Scheik Osman, die die Engländer seit einiger Zeit besetzten. Der Feind war, nachdem er zahlreiche Verluste erlitten, gezwungen, sich unter dem Schutz der weittragenden Geschütze zurückzuziehen. In derselben Nacht fiel die durch Infanterie verstärkte feindliche Kavallerie in einen Hinterhalt in der Gegend von El Hedjale nördlich von Scheik Osman. Der Feind wurde, nachdem er Verluste erlitten hatte, vertrieben.

Der Termin der Blockadeverschärfung gegen die Neutralen.

(W) Pariser Blättermeldungen zufolge ist der Beginn der verschärften Blockade seitens der Verbündeten gegen die neutralen Länder auf den 18. April festgesetzt worden. Die neutralen Regierungen sollen gemäß dem Beschluß der Pariser Konferenz bei der Verkündung der Blockadeverschärfung in aller Form davor gewarnt werden, die Blockade zu umgehen.

(W) Der Minister ohne Portefeuille Denys Cochin hat einem Vertreter des „Recht Parisien“ erklärt, man beabsichtige nicht die Bildung eines Blockadeministeriums, sondern er sei Vorsitzender eines Ausschusses für Einschränkung der Verpflegungsmöglichkeiten und des Handels des Feindes nach englischem Vorbild. Dieser befaßt sich, zusammen mit den einschlägigen Ausschüssen, mit allen Möglichkeiten, Deutschlands Verproviantierung wirksam zu verhindern.

In der Budgetkommission des Reichstages

wurde bei fortgesetzter Beratung des Militäretats regierungsmäßig festgestellt, daß die Heeresverwaltung dem Reichsamt des Innern für 6 Millionen Mark Bedarf zur Versorgung der armeren Industrie-Bevölkerung zur Verfügung gestellt habe. Die Bedarfssätze seien neuerdings gestiegen. Dem Verlangen, die Vermittlung nach einem Jahre für tot zu erklären, werde wohl entsprochen werden; diesbezügliche Verhandlungen unter den verschiedenen Ressorts seien dem Abschluß nahe. — Der Kriegsminister erklärte, daß das Kriegsministerium die Verantwortung für die Bewachung der Gefangenen übernehme. Strenge Bewachung sei notwendig, schon aus Pflicht gegen das Land. Die Befehlshaber der Gefangenen seien wegen der vorgenommenen Indisziplinationen; ein böser Wille bei den Befehlshabern werde dabei keineswegs angenommen. Offiziere würden nicht anders behandelt wie Mannschaften. Das Kriegsministerium werde mit annehmen Anzeigen über sich werfen, daß einzelne Personen oder Personenteile sich der Wehrpflicht entzogen. Die sorgfältigen Nachforschungen haben in der großen Mehrzahl der Fälle ein vollkommen negatives Ergebnis geliefert.

Ein Redner der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft führte aus, daß die Verpflegungssätze im Stappengebiet durchaus hinreichend seien. Die Klagen seien manchmal auf mangelhafte technische Ausbildung der Köche zurückzuführen. Bei der Bewachung der Gefangenen im Innern verfahren man viel leicht zu ängstlich. Der Redner beantragte Entschärfungen auf Vorlage einer Statistik über die militärisch gerichtliche Tätigkeit bei Disziplinarvergehen, Minderungen, Sittlichkeitsverbrechen und Soldatenmordhandlung; ferner auf Herabsetzung der Kriegsbesoldungen der Offiziere und höheren Militärsbeamten um 30 Prozent, Entlassung derjenigen Soldaten auf Antrag, deren Söhne im Meer seien oder gefallen oder schwer verwundet sind, Befreiung der Entlassenen dauernd tranter und dienstuntauglicher Mannschaften und endlich Reform der Militärstrafgerichtsordnung und der Wehrverordnungen.

In der Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages kritisierte ein Zentrumsglied die Kriegsbefolungsordnung. Es sei unrichtig, im Kriege eine höhere Befolung zu zahlen, als im Frieden. Er verlangte, daß die akademisch gebildeten Landsturmlaute zur Beförderung zu Offizieren in höherem Maße herangezogen werden. Der Kriegsminister verwies darauf, daß in früheren Fällen der Reichstag die Kriegsbefolungsordnung nicht beanstandet hätte. Erhebliche Herabsetzungen der Gehälter seien erfolgt. Bei mobilisierten Landsturmmännern dienende Leute könnten auch zu Offizieren befördert werden. — Generalarzt Dr. Schulzen teilte mit, daß die Ziffer über Geschlechtskrankheiten im Heere nicht besonders hoch und prozentual nicht nennenswert höher sei als im Frieden. Ein Mitglied der fortschrittlichen Volkspartei erwähnte, während des Krieges geringere Einkommen haben, würden die Ernährung doppelter Bezüge beim Heere heimlich empfinden. Ueber die Militärtauglichkeit älterer Mannschaften sollten Nachprüfungen gehalten werden; das Heer müsse mit dem ganzen Volke auch in der Ernährungsfrage sparen helfen. Der Reichsfinanzsekretär bezeugte es als erklärlich, wenn die Beamten der Zivilverwaltung aus patriotischem Pflichtgefühl sich zum Heeresdienst meldeten, wobei die Mehrgelöhnen kaum eine entscheidende Rolle spielten hätten. — Ein national liberaler Redner verlangte größere Vorsicht beim Musterungsgeschäft. Die hohen Befolungsgebühren der jungen Leuten wirkten auf die Stimmung im Schützengraben und auf die Reichskasse. — Ein konservativer Abgeordneter betonte, daß die Wehrverordnungen im Interesse von Vorgesetzten und Untergebenen nicht befreit werden könne. Die Herabsetzung der Beförderung bei den Truppen auf 300 Gramm pro Tag und Kopf werde man nicht beanstanden können. — Generalarzt Dr. Schulzen hob noch hervor, daß trotz der hohen Zahl der Ausgehenden ein recht geringer Prozentanteil dienstuntaugbar sei. Mißgriffe können natürlich vorkommen.

Im Silberfranze.

Kamen, 4. April. Die Geleute Schneidermeister Karl Meilenbrand, Weistr. 66, begehen am heutigen Tage das schöne Fest der silbernen Hochzeit.



Du starbst als ein Held im Stolz Deiner Wehre
Im heiligen Kampf auf dem Felde der Ehre.
Fürs Vaterland floß deines Herzens Blut,
Für uns, für der teuren Heimat Gut.
Und können wir Deine Stätte nicht finden,
Nicht Kränze der Liebe und Treue Dir winden,
Um Dein Gedenken rauschet der Ruhm
Von Deutschlands Größe und Heldentum.
Wohl schlummerst Du fern, Du tapferer Streiter,
Im Herzen der Deinen lebst Du weiter,
Der Du in des Vaterlandes Not
Getreu gewesen bis in den Tod.

Am 26. März erlitt den Heldentod auf hoher See unser lieber Sohn, Bruder und Vetter, der

Kriegsfreiwillige Torpedo-Matrose

Gustav Sperling

II. Halbflottille

im Alter von 21 Jahren.

Dieses zeigen schmerz erfüllt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kaiserau, Weddinghofen, Frankreich und Russland, den 3. April 1916. 365



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 23. März infolge seiner Verwundung in einem Feldlazarett unser Vereinsmitglied

Unteroffizier

Heinrich Brune

Feldartillerie-Regt. 84, 6. Batterie
Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Wir werden dem treuen Kameraden ein dauerndes Andenken bewahren.

Artillerie-Verein Kamen.



Der Raucher
erfrischte seine Lunge am besten durch Wobert-Zigaretten; sie schmecken vorzüglich und schaden gleich vor Erfrischung und deren Folgen.

Wobert-Zigaretten

Fahnen-Reinecke,
Hannover

100 Mark Belohnung!

Im Polizeibezirk Kamen und der näheren Umgebung wird in der letzten Zeit auffallend viel Leitungsdraht aus Telegraphen- und Fernsprechanlagen gestohlen. Auf die Ermittlung der Täter wird die obige Belohnung ausgesetzt.

Dortmund, d. 31. März 1916.
Kaiserl. Oberpostdirektion.

Weiche weiße Hausseife
eigenes Fabrikat, große Waschkraft, Pfund 68 Pfg. inkl. Pack ab Fabrik gegen vorher. Kasse od. Nachnahme. In Eimern mit 20 Pfd. Inhalt und in Fässern mit 60 und 120 Pfd. Inhalt. Hochreine gute Seife (o. Tran). Bahnstation genau angeben. 361

Metzner, Braunschweig,
Madamenweg 139,
Fabrik chem. techn. Artikel.

Trauer-Drucksachen

liefert schnell und in geschmackvoller Ausführung die

Buchdruckerei der
Kamener Zeitung.

Städtische Volksbibliothek

Am Kirchplatz.
Benutzung frei.

Geöffnet:

Sonntag morgens
11 1/2 - 12 1/2 Uhr.

Montag 6-7 Uhr
Mittwoch abends.
Freitag

Der Bibliothekar.

Bekanntmachung

über die Einfuhr von Vieh und Fleisch sowie Fleischwaren.

Vom 18. März 1916. (Reichs-Gesetzbl. S. 175.)

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Vieh, Fleisch und Fleischwaren, die aus dem Ausland eingeführt werden, sind an die Zentral-Einfuhr-Gesellschaft m. b. H. in Berlin zu liefern.

Der Reichskanzler bestimmt, welche Arten von Vieh, Fleisch und Fleischwaren dieser Verordnung unterliegen.

§ 2.

Der Reichskanzler kann die näheren Bestimmungen für die Lieferung festsetzen und den Verkehr mit dem eingeführten Vieh und Fleisch, sowie den eingeführten Fleischwaren regeln; er erläßt die erforderlichen Ausführungsbestimmungen.

Der Reichskanzler kann bestimmen, daß Zuwiderhandlungen mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu eintaufendfünfhundert Mark bestraft werden, und daß neben der Strafe das Vieh oder Fleisch oder die Fleischwaren, worauf sich die Zuwiderhandlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie den Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.

§ 3.

Der Reichskanzler kann Ausnahmen zulassen.

§ 4.

Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 18. März 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers:

Delbrück.

Veröffentlicht

Kamen, den 29. März 1916.

358

Eine schöne
4-Zimmer-Wohnung
entl. auch 5 durcheinander-
gehende Zimmer für bald
oder später zu vermieten.
Lünerstr. 39.

Drei Zimmer

in der 2. Etage, mit Garten und Stallung, zum 1. Mai zu vermieten.

Jr. Samson,

Heerenstr. 43.

359

Anstreichergehilfen und 1 Lehrling

sofort gesucht. 364

Fritz Feldmann,
Maler bei Kamen.

Stellen-Angebote, Gesuche,

in der

erfolgreich
in der

Kamener Zeitung in Kamen.

Gefällige Mitteilung für hiesige Damen!

Eine längere Ausbildung in der Werremeyerschen Zuschneidenschule zu Hamm i. W. hat mich in den Stand gesetzt, dass ich allen Ansprüchen in der modernen Damenschneiderei vollständig gewachsen bin. Ausserdem bezog sich meine Ausbildung auf Tailen, Röcke, Mäntel und Jacketts nach eigenem Entwurf, Schnitzaufstellung und Skizzieren genau nach jedem Modejournal sowie nach eigener Fantasie. Gestützt auf diese erworbenen Fachkenntnisse bin ich in der Lage und gesonnen, jede Dame, welche sich entweder für Beruf oder nur für eigenen Familienbedarf in gleicher oder ähnlicher Weise auszubilden gedenkt, zu billigen Preisen, sowohl theoretisch wie auch praktisch, im Zuschneiden und Verarbeiten zu belehren.

Werde täglich für diesen Zweck **Anmeldungen im Hause** Bahnhofstrasse 45, 1. Etage, entgegennehmen.

Hochachtungsvoll

Maria Kefenbaum.

360

Achtung!

Achtung!

Mache hiermit meiner werten Kundschaft bekannt, dass ich jetzt eine unter fachmännischer Leitung stehende

Schuhabteilung

errichtet habe. Es wird mein Bestreben sein, meine Kunden durch solide und gute Ware zufrieden zu stellen. Bitte mir das Vertrauen, dass sie mir bisher entgegengebracht haben, auch künftighin bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Fr. Jos. Nentwig

Manufaktur, Konfektion und Schuhwaren.

362

Holzverkauf
Lerche.

Sonnabend, den 8. ds.

Mis., morgens 10 Uhr,

verkauften Unterzeichnete für

Herrn Landwirt Hr. Stamm

in Lerche in jener dortselbst

an guter Abfuhr, unmittelbar

an der Provinzialstrasse Ka-

men-Hamm beim Landwirt D.

Glmann gelegenen Holzung,

„Im Ostholz“ genannt,

40 Rm. Eichen, durch

Abtrieb gewonnen, in Haufen

zusammengelegt, zu Geschir-

holz, Deichselstangen, Lantern,

Drahtpfählen, Trechtungs-

stangen u. Brennholz geeignet,

haufenweise öffentlich meistbie-

tend gegen Kredit beziehungs-

weise Bürgschaft od. Barzahlung.

Kamen. 367

Reinhard, Gerdt, Aukt.

Metallbetten an Private.

Katalog frei.

Golzrahmenmatrassen, Kinderbetten.

Eisenmöbelfabrik, Zuhl i. Thar.

Futter f. Geflügel, Schweine gut

u. billig. Preisliste frei.

Graf Futtermühle. 133

Uerbach 127 Bessen

Haben in unserm Garten

Gift

gelegt. 366

Frau Luft,
Frau Birnbach,
Overberge.

Kriegspostkarten

zu haben in der Buchhandl.

der „Kamener Ztg.“

Kirchliche Nachrichten.

Evangelisch-lutherische Gemeinde

Fernsprecher 267.

Mittwoch, den 5. April.

Abends 8 Uhr: Passionsandacht.

Im Anschluß daran: Weichte und

Peter des hl. Abendmahls.

Pastor Gwalb.

Druck u. Verlag v. C. Man in Hörde

Verantwortlicher Redakteur:

J. B. Otto Wöding

Betten — Betten

Wir haben bedeutendes Lager in

Bettfedern und Daunen. Sehr grosse Vorräte in Köper und Barchend,

Daunenköper und Federleinen. — Fertige Betten in jeder Preislage.

Steppdecken, Bettdecken und Bettücher, Wolldecken und Bettspreiten. Bett-Überzüge und fertig genähte Betten in reicher Auswahl. Bettmöbel, Kattun.

Seide, rot und weiß Damast, Bettuchbiber, Chiffon, Nessel für Bettücher, Nessel, Biber, Hemdentuch, Gebild etc. in guten Qualitäten zu sehr billigen Preisen.

— Günstige Kaufgelegenheit. —

— Sehr reelle Bedienung. —

Dortmund
Balkenstrasse 36/38
beim Bezirks-Kommando.

A. Eick & Comp.

Dortmund
Balkenstrasse 36/38
beim Bezirks-Kommando.

Kamener Zeitung

Er erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Infortions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfennig. o. o. o. o.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. o. o. o.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 41 (2. Blatt)

Dienstag, den 4. April 1916

44. Jahrgang.

Vom Krieg.

Luftkämpfe über der griechisch-mazedonischen Grenze.

(N) Nach einer Meldung des „B. T.“ aus Athen nehmen die Nachrichten über Grenzgefechte bei Gerveli-Dorran täglich an Ausdehnung zu. Die Franzosen haben gestern eine weitere Brigade in den Abschnitt von Dorran vorgeschickt. Ferner ließen sie 21 Flieger von Toppin aufsteigen, um bei Dorran Erkundungen anzustellen. Kurz darauf erfolgten der Aufstieg einer deutschen Luftflotte. Ein heftiger Luftkampf folgte. Zwei Franzosen stürzten ab; einer fiel in den Dorran-See und ertrank samt seinem Beobachter. Ein anderer stürzte an der Grenze ab. Weitere drei landeten schwer beschädigt bei Karrafil. Andere Bomben gingen nur 12 Kilometer weit zurück.

Cyphus-Epidemien in Rumänien.

(TU) Nach einer Bukarester Meldung veröffentlichte der Präsident des Verbandes rumänischer Landwirte, Alexander Ciurci, einen charakteristischen Aufruf an die rumänische Bevölkerung, worin er sie auffordert, energische Maßnahmen gegen den in Bukarest und in den Provinzen einen epidemischen Charakter annehmenden Fleck-Typhus einzuleiten. Ciurci weist nach, daß die Epidemie durch den ungeheuren Schmutz in den Gefängnissen, Kellern und Wohnungen, sowie infolge der furchtbaren Verletzung eines großen Teiles der Bevölkerung verursacht worden ist. Die Läuseplage bildet förmlich eine nationale Gefahr, deren Ausrottung mit allen Mitteln versucht werden müsse. Der Aufruf Ciurcis hatte bereits umfassende Verfügungen der Behörde zur Folge, um wenigstens die ärgsten Seuchenherde zu säubern.

Einstellung der russischen Offensive im Kaukasus.

(TU) Nach einer Konstantinopeler Meldung der „Balkanschen Korrespondenz“ wird an militärischer Stelle erklärt, daß die Russen durch bedeutende Verluste, die die türkischen Streitkräfte erlitten haben, sich zur Einstellung ihrer Offensive gezwungen haben. Es kam in der letzten Zeit nur noch zu Plänkelen zwischen kleinen Truppenabteilungen.

Ein englischer Kreuzer gesunken.

(K) Die „Adm. Ztg.“ meldet von der holländischen Grenze vom 2. April: Glaubwürdigen Nachrichten zufolge ist Mitte Februar westlich der Orkney-Inseln ein englischer Panzerkreuzer der County-Klasse auf eine Mine gesunken und gesunken. Dem Vernehmen nach soll es sich um den Panzerkreuzer „Donegal“ handeln.

Der englische Panzerkreuzer „Donegal“ ist 1902 vom Stapel gelaufen und verdrängt einen Raumgehalt von 9950 Tonnen. Seine Schnelligkeit betrug 24,39 Meilen in der Stunde. Die Besatzung zählte 530 Köpfe. Der Kreuzer war 164 Meter lang, 20,1 Meter breit und hatte einen Tiefgang von 7,5 Meter.

Strandung englischer Schiffe.

Der Postdampfer „Mangata“ von England nach Neuseeland unterwegs, ist bei der Abfahrt in dichtem Nebel aufgelaufen. Man versucht das Schiff frei zu bekommen.

(TU) Die Strandung des nach Neuseeland bestimmten Postdampfers „Mangata“ ist ein sehr schwerer Verlust für die englische Handelsflotte. Die „Mangata“, die in regelmäßiger Fahrt von England nach Neuseeland und Melbourne ging, war eins der größten und modernsten Schiffe auf dieser Fahrt. Sie gehörte der Shaw-Keeler-Reederei in Southampton, war 1910 vom Stapel gelaufen und 10113 Ton. groß. Die Admiralität teilt mit: Ein Kreuzer, der zum Torpedobootsgerätschiff „Conquest“ gehörte und 40 Mann zu dem Schiffe bringen sollte, wurde am 28. März von einem Schneesturm überrascht. Man sah und hörte nichts mehr von ihm bis zum anderen Morgen, wo man das Boot viele Meilen entfernt gesunken fand. Alle Insassen sind ertrunken.

Ein Seegefecht vor Burgas?

(TU) Aus Bulgarien wird gemeldet, daß aus der Richtung von Burgas Sonnabend seit 2 Uhr morgens harter Kanonendonner hörbar ist. Man nimmt an, daß ein Kampf zwischen russischen und deutschen Kriegsschiffen, die die bulgarische Küste belagern, stattfindet.

Die Arbeit der U-Boote und Minen.

Nach einem Lloydbericht ist das norwegische Dampfschiff „Memendo“, welches sich auf dem Wege nach Portgrund befand, zum Sinken gebracht. Die Ladung

bestand aus Steinkohlen. Ein Matrose ist ertrunken, der Rest der Besatzung wurde gerettet. — Der schwedische Dampfer „Hollandia“ ist gerettet; die ganze Besatzung ist gerettet. — Der norwegische Dampfer „Hans Gude“ soll von einem Unterseeboot umstellt und versenkt worden sein; die Besatzung ist gerettet. — Der norwegische Dampfer „Morne“ wurde versenkt; die Besatzung ist gerettet.

„Lloyd“ meldet aus Patras vom 31. März: Der englische Schoner „John Pritschard“ ist von einem Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet. „Lloyd“ meldet: Der britische Dampfer „Diadem“ (3752 Ton.) ist gesunken.

Auf die deutsche Erklärung, daß der „Deitius“ durch eine Mine und nicht durch ein deutsches U-Boot versenkt worden sei, hält „Verdensgang“ bei einem Vergleich der englischen, französischen und deutschen Nachrichten über den Untergang des Schiffes die deutsche, wonach „Deitius“ das Opfer einer Mine geworden sei, für die wahrscheinlichste.

(TU) „Morgenblatt“ meldet, daß es nachts die Nachricht erhalten habe, der norwegische Dampfer „Sörvåg“, 3107 Ton., sei auf der Reise vom Lyne nach Hamptonrad in Amerika torpediert worden. Die Reederei konnte jedoch auf Anfrage nichts mitteilen. Man sagt, daß das Schiff der Mannschaft ebenfalls unbekannt sei. Das Schiff wurde erst neulich von der norwegischen Handelsflotte erbehalten.

Die „Times“ meldet aus Washington vom 31. März, daß die Londoner Botenschaft der Vereinigten Staaten berichtet, daß der britische Zerstörer, welcher die Schiffspassagiere von der „Sussex“ rettete, von dem Unterseeboot beschossen wurde.

Amerika und die U-Bootfrage.

(TU) Die „Times“ melden aus Washington, daß die Befürchtungen der Amerikaner auf Grund der Nachricht aus Berlin zugenommen haben, wonach der Haushaltsausschuß des Reichstages wünscht, daß die U-Bootkriegführung von militärischen Beweggründen allein abhängen soll. Man fürchtet, wenn den Wünschen der extremen Kriegspartei Gehör geschenkt werde, daß dann der Bruch mit Deutschland unvermeidlich wird, selbst wenn die Sussex-Frage auf die lange Bank geschoben werden sollte.

Ueber unsere Wehrkraft

sagte der stellvertretende Kriegsminister in der Budgetkommission des Reichstages, daß wir mit unserem Material für den Heereserfolg noch lange ausreichen. Eine Verlängerung der Wehrpflicht über das 45. Lebensjahr hinaus sei deshalb, wie bereits mehrfach veröffentlicht, nicht in Aussicht genommen. Man sei sogar in der glücklichen Lage, Mannschaften, die im Laufe des Krieges das 45. Lebensjahr überschritten haben, aus der Front zurückzuführen. Ein wesentlicher Anteil an diesem günstigen Zustande sei der vortrefflichen Bundeswehrvorsorge zuzuschreiben, der es gelingt, einen außerordentlich hohen Prozentsatz von Bundeswehrmännern als dienstbrauchbar wieder zuzuführen. Die Verlustziffern könnten im Vergleich zu den uns bekannten Verlusten unserer Gegner als keineswegs hoch bezeichnet werden. Wie mit den Menschen, so es mit den Stoffen. Unsere Rohstoffversorgung sei für lange Zeit hinaus gesichert. Gewiß müsse mit dem einen oder anderen Rohstoff hausgehalten werden, und Eingriffe in das Wirtschaftsleben seien nicht zu umgehen. Aber besorgt brauchen wir nicht zu sein — auch bei noch so langer Kriegsdauer nicht. Ein glänzendes Zeugnis stellte der Minister unserer Industrie einschließlich der technischen Institute des Heeres aus. Gerade die letzten Erfolge vor Verdun hätten gezeigt, daß sie jeder beliebigen Anforderung gerecht zu werden imstande sei.

Ueber den Krieg und die wirtschaftliche Lage

hielt der Reichstagspräsident Kampf im Wahlverein der Fortschrittspartei zu Berlin eine Rede, worin er sagte: Bei Beginn des Kampfes dachten wir an eine schnelle Beendigung und legten uns in unserer Lebensweise wenig Beschränkungen auf. Erst in letzter Zeit ist es uns lebhaft zum Bewußtsein gekommen, daß es sich um Leben oder Tod handelt. Viel ist gehalten worden über verfehlte Einrichtungen des Staates. Aber es ist keine Kleinigkeit, den freien Handel plötzlich durch behördliche und bürokratische Einrichtungen zu beschränken. Ob in bezug auf die Lebensmittelförderung

demnach schon alles in bester Ordnung sich abspielen wird, läßt sich noch nicht sicher übersehen. Sicher hatten wir im vorigen Jahre eine schlechte Ernte, namentlich hinsichtlich des Brotgetreides. Aber bei guter Einteilung wird und muß es reichen. Unsere Diplomatie hat sich in dieser ersten Zeit wohl bewährt, wie die Erfolge auf dem Balkan beweisen. Die neuen Steuerentwürfe verdienen nicht die harten Worte, die man über sie gesprochen hat. Eine organische Reform der Steuern lasse sich in einer so bewegten Zeit nicht durchführen, zumal man noch gar nicht wisse, wieviel Geld man überhaupt nötig habe. Verkehrssteuern seien allerdings für niemand eine Freude. Zinsen wollen wir wohl gerne tragen, aber keine Belästigung. Unser Volk aber hat bisher bewiesen, daß es fest entschlossen ist, durchzuhalten, und solcher Entschluß ist mehr wert, als ein feindliches Heer.

Generaloberst Hermann v. Eichhorn.

Ritter des Schwarzen Adlerordens und des Ordens Pour le merite, der Sieger von Komono, beging am 1. April sein 50jähriges Jubiläum. Vor 50 Jahren trat er in das 2. Garde-Regiment a. F. ein. Er hat die Feldzüge von 1866, 1870/71 mitgemacht, erwarb sich das Eiserne Kreuz und hat längere Zeit im Großen Generalstab Dienst getan. Dann stieg er die militärische Stufenleiter hinauf, bis er im Jahre 1913 zum Generalobersten ernannt wurde. In dieser Eigenschaft hat er sich als einer der erfolgreichsten Paladine Hindenburgs im Russenreiche bewährt.

Die Frauenfrage im preussischen Herrenhaus.

(a) Das Herrenhaus, das nach der Erledigung des Etats und kleinerer Vorlagen, darunter das Fischereigesetz, den Rest seiner Tagung mit Petitionen ausfüllte, erörterte am Freitag eine Petition, in der die Ablehnung des kommunalen Frauenwahlrechts gefordert wird. Generaloberst Dr. Neuber-Kiel führte dabei aus, daß kommunale Wahlrecht für Frauen wäre der erste Schritt zum politischen Wahlrecht. Die Erfahrungen, die in Amerika und Australien mit dem Frauenwahlrecht gemacht worden sind, sind aber nicht gerade ermunternd. Dort beschäftigt man sich mit seiner Abschaffung. Die Frau hat ihren Hauptberuf als Mutter zu erfüllen. Die moderne Frauenbewegung aber ist eine internationale Erscheinung und leistet letzten Endes nur der Sozialdemokratie Vorwand. Den Frauen, die sich jetzt so offensichtlich karitativ betätigen, gebührt der Dank des Vaterlandes. Aber das Frauenstudium hat der Menschheit noch keinen Segen gebracht. Der frühere Kolonial-Staatssekretär Dr. Dernburg erwiderte: Die Unfähigkeiten des Borredners werden keineswegs überall geteilt. Es ist ein schlechter Dank an die außerordentlichen Leistungen unserer Frauen, wenn man hier, wo sie nicht antworten können, einseitige Behauptungen aufstellt, die den Wünschen eines großen Teiles der Frauen direkt zuwiderlaufen. Ich stelle mich keineswegs auf den Boden einer unbedingten Vertretung der Frauen in den öffentlichen Körperschaften. Aber es muß doch betont werden, daß weite Kreise des deutschen Volkes Unfähigkeiten hegen, die sich mit denen des Borredners schlechterdings nicht vereinigen lassen. — Der Landtag wurde vertagt.

Die Budgetkommission des Reichstages

befraß bei Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes, die sich an die U-Bootfrage angeschlossen, die Behandlung kriegsgefangener deutscher Soldaten in den feindlichen Staaten. Ein nationalliberaler Redner führte aus, daß die Behandlung unserer kriegsgefangenen Soldaten in Frankreich immer noch viel zu wünschen übrig lasse, sowohl was die Verpflegung als auch die Gewährung freier Bewegung angehe. Viel hängt von den einzelnen Lagerkommandanten ab. In England ist die Behandlung der Gefangenen erheblich gebessert und läßt kaum noch etwas zu wünschen übrig. Weniger gut liegen die Dinge wieder in Rußland. Es sollte immer wieder versucht werden, durch Vermittlung der Neutralen Besserung herbeizuführen. Ein Vertreter des Auswärtigen Amtes erklärte, daß selbstverständlich allen Klagen nachgegangen und daß auch eine Besserung durch die Neutralen stets angestrebt werde, denen das Deutsche Reich Mittel zur Verfügung stelle. Vielfach konnten Erfolge erzielt werden, zumal die Zentralbehörden der feindlichen Länder eine rohe Behandlung der wehrlosen Kriegsgefangenen nicht wollen. Gegenmaßregeln seien eine zweischneidige Waffe. Aus Dahomey sind alle dort gefangen gehaltenen Deutschen nach Frankreich zurückgebracht worden. Ein Zentrumsabgeordneter bemerkte, es sei erstrebenswert, daß alle Gefangenen aus Afrika zurückgeholt werden. Den Angehörigen der jetzt in der Schweiz zur

Kur weilenden deutschen Kriegsgefangenen sollte man nötigenfalls vom Reiche Mittel zum Besuch zur Verfügung stellen.

Zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

(W) Der Generalgouverneur von Belgien, Freiherr v. Bissing, hat im preussischen Herrenhause den Antrag gestellt, die Staatsregierung möge einen bestimmten Betrag in den Etat einstellen:

1. Zur Einführung der Geschlechtskunde an den Seminaren und Hochschulen.
2. Zur Aufnahme der Haut- und Geschlechtskrankheiten als Prüfungsfach bei der ärztlichen Staatsprüfung.
3. Zur Abhaltung planmäßiger Belehrungen der Schüler und Schülerinnen sämtlicher Schulen vor der Entlassung über Geschlechtskrankheiten durch Schul- oder Amtsärzte.
4. Zu einem Preisausschreiben über den Einfluß der Geschlechtskrankheiten auf die Bevölkerungsbewegung.
5. Zur Unterstützung der deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Kleine Kriegsnachrichten.

Ein im griechischen Hafen Eleusis eingelaufener englischer Kreuzer nahm, wie der Thoner „Nouvelles“ aus Athen meldet, die Offiziere und Techniker zweier im Hafen seit Kriegsausbruch veranforderter deutscher Dampfer fest.

Der Ausstand der Dockarbeiter in Liverpool ist beigelegt.

Die „Agence Havas“ meldet: Minister Denis Cochon ist mit der Organisation der Blockade besonders beauftragt worden. Der Umfang der schwebenden Fleischausfuhr, hauptsächlich von Konserve, wurde von der Regierung für April auf 70 vom 100 der gewöhnlichen Ausfuhr herabgesetzt.

Der Rotterdamsche „Courant“ meldet aus London vom 31. 3., daß die verheirateten Männer von 27 bis 36 Jahren gegen den 5. Mai einberufen werden sollen.

Der Kaiser hat an Leutnant Immelmann aus Anlaß des 18. abgeschossenen Flugzeuges ein gleiches Telegramm gerichtet wie Lt. an Leutnant Bölle.

Neuer meldet amtlich: Da der Streik der Arbeiter im Elbgebiet seitens der Arbeiter beigelegt wurde, konnte die Konferenz, welche in Glasgow abgehalten werden sollte, vertagt werden.

Durch amerikanische und deutsche Blätter geht die Nachricht, daß Votschastier Gerard beabsichtigt, demnach nach Amerika zurückzukehren, um sich als Gouverneurkandidat aufstellen zu lassen. Der Votschastier erklärte, daß er es als seine Pflicht betrachte, während des Krieges seinen wichtigen Posten in Berlin nicht zu verlassen.

General Zwanow ist zum Mitglied des Reichsrats ernannt und der Person des Jaren zugeteilt worden.

Der Zar ist nach Zarstoj-Selo zurückgekehrt.

Wie die Petersburger „Ratowoje Wremja“ aus Tokio meldet, hat die japanische Regierung beschlossen, im laufenden Jahre einen Panzerkreuzer, zwei Kreuzer und drei U-Boote zu bauen. Der Panzerkreuzer von 3200 Tonnen Wasserverdrängung soll in Kure fertiggestellt werden.

Ehren-Tafel.

Die lebende Brücke.

Der große Durchbruch in Rußland war erfolgt; auf der ganzen Linie ging es vorwärts, doch ungeahnte Wasserläufe erschwerten das Vordringen. Alle Brücken hatten die Russen gesprengt oder abgebrannt. Mit Gewalt mußte an jedem Wasserlauf der Übergang den zähen russischen Nachhutern erst abgerungen werden. Doch jede Stunde war kostbar, es galt den Feind nicht zur Ruhe kommen zu lassen. So war das Pionier-Bataillon Mitte September 1915 wieder an einen Fluß gekommen. Im letzten Dorfe wurden aus einigen Balken und Brettern leichte Brückenteile zusammengeschlagen. Etwa 400 Meter ging es mit den Brückengliedern auf der Schulter im Marschmarß vor, denn die russische Artillerie hatte sich gut eingeschossen. Im Flußthal war etwas Bedrückung; schnell wurden die Flüsse zu Wasser gebracht und es ging stromab zu der befohlenen Brückenstelle.

Da kam auch schon unsere Infanterie. In wenigen Sekunden waren die Stübe zu einer Brücke aneinandergeklappelt. Doch als die ersten Leute hinüberkamen, drohte der leichte Sieg nachzugeben. Ohne Weichen liegend, die führende Plünder-Unteroffizier Frank aus Alt-Beschdorf, Kreis Westfalen, von der 1. Kompanie, Zug Rößling, in das herbeistürmte Wasser und packte die schwimmende Brücke; ihm folgten die Plünderer Dreising aus Adenitz, Kreis Krefeld, und Kasse aus Neuenhof, Kreis Krefeld, von denselben Plünderzug. Sechs brandenburgische Häuser hielten den Sieg. Die drei Plünderer hielten hin, bis an die Brust im Wasser stehend, von feindlichen Kugeln umschwirrt, über eine Stunde. Ein ganzes Bataillon Infanterie und Maschinengewehre gingen über die lebende Brücke hinüber und warfen die russische Nachhut zurück.

Ein leuchtendes Beispiel von Heldentum und Tapferkeit

gab seinen Leuten der Unteroffizier Willi Metje von der 4. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 92 aus Ganderheim.

Nach äußerst heftiger Beschließung des Schützengrabens durch schwere Artillerie und Mörser hielten die Feinde zu einem mit sehr starken Kräften unternommenen Angriff aus, um so die des Drahtverhaues gänzlich entblößte erschütterte Linie zu durchbrechen. Ihre Sturmkolonnen wollten sich gerade in den Besitz eines Teiles der zerstörten Gräben setzen, als der Unteroffizier Metje, den Augenblick der Gefahr klar erkennend, aus dem Graben herausrang, seinen Leuten ihm noch verbliebenen Leuten zurief: „Kerls, zeigt, daß ihr deutsche Soldaten seid!“ und mit diesen den Angreifern mit dem Kolben und Handgranaten zusetzte.

Den Augenblick des Stoßes im Vorgehen des Gegners, welcher nur dem tapfersten Verhalten der Gruppe Metje zu verdanken war, nutzte nun auch die ganze Kompanie frisch aus und warf den Feind im Nahkampf mit Handgranaten vollends in seine alten Stellungen zurück.

Seiner Hiel der heldenmütige Unteroffizier in diesen Kämpfen infolge eines Knochenschusses. Kameraden haben bereiten ihm in stiller Nacht ein feines Krügergrab.

Gefangenahme von 104 Serben durch einen Zug Infanterie.

Am 27. Oktober 1915 leistete der Gegner in dem bergigen und zerklüfteten Gelände in der Nähe des Dorfes Busur besonders hartnäckigen Widerstand. Die 6. Kompanie hatte den Auftrag, jenseits einer Schlucht, an die der rechte Flügel des Bataillons anlehnte, vorzudringen und den Versuch zu machen, den Gegner in der Gasse zu fassen. Dem Zug des Leutnants der Reserve Tarnke, 8. Kompanie, gelang es zuerst, bei dem unruhigen Wetter den feindlichen und schlafenden Gang unter geschickter Ausnutzung der Deckung hinauszuführen, ohne vom Gegner bemerkt zu werden.

Kaum waren die Vordersten oben angelangt, als sie feindlich neben sich, in etwa gleicher Höhe, einen gut ausgebauten und vollbesetzten feindlichen Schützengraben bemerkten, ohne vorher von demselben bei dem unübersehbaren Gelände genaue Kenntnis zu haben. Der Zugführer befahl in diesem entscheidenden Augenblick Geistesgegenwart genug, mit seinem Zug rasch einzuschwenken und vorzustoßen und brachte sich auf diese Weise in den Rücken der feindlichen Schützengrabenlinie. Die Serben sahen sich infolgedessen auf einmal abgeschnitten und ergaben sich, völlig entmutigt, bis auf den letzten Mann.

Der Zug des Leutnants d. R. Tarnke konnte 3 Zugführer und 104 Serben gefangen zurückführen.

Ueberrumpelung einer Feldwache.

In der Nacht vom 22. zum 23. Oktober lag das 1. Bataillon Garde-Grenadier-Regiments Nr. 5 einem an Zahl bedeutend überlegenen Gegner gegenüber. Es galt die Stärke des Feindes zu spüren. Unteroffizier Simon aus Defartow, Kreis Ratibor, und Grenadier Roßsch (geb. aus Reibrock, zuletzt wohnhaft in Hamburg), beide von der 2. Kompanie, meldeten sich freiwillig zu einer Patrouille. Bei ihrem Gange stießen sie auf eine feindliche Feldwache. Beide wußten, daß es kein „Zurück“ mehr gab, da kamen dem Unteroffizier Simon keine Sprach-Kenntnisse zuflatten. Er rief den feindlichen Posten zu sich und schrie ihn so scharf an, daß er vor Schreck gar nicht an Schießen dachte. Dann gab ihm Unteroffizier Simon zu verstehen, er würde, wenn er nur den Mund aufte, sofort niedergeschossen. Simon und Roßsch gingen mit dem Posten zur Feldwache, die ihre Gewehre zusammengelegt hatte. Hier machte Unteroffizier Simon dem Wächter klar, daß er viele Soldaten hinter sich hätte und Widerstand gänzlich zwecklos sei. So machten die beiden die Feldwache, bestehend aus 1 Feldwebel, 1 Unteroffizier und 18 Mann zu Gefangenen. Für diese Tat erhielten sie das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Allerlei Kriegsbilder.

Die sozialdemokratische Partei gegen die Sonderfraktion.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands und der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion veröffentlichten im „Vorwärts“ einen Aufruf, der sich mit dem Aufruf der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft befaßt, den wir in Nr. 330 erwähnt haben, von dem gesagt wird, daß er eine Reihe zur Zerschlagung der Parteigenossen geeignete Behauptungen enthalte. Unter anderen heißt es:

Die Sonderfraktion nimmt für sich das Monopol auf eine selbständige grundsätzliche sozialdemokratische Politik in Anspruch. Hierüber wird der nächste Parteitag zu entscheiden haben, der ohne Zweifel bestätigen wird, daß eine sozialdemokratische Partei, die die Notwendigkeit der Landesverteidigung anerkennt, nicht anders handeln dürfte, als die sozialdemokratische Reichstagsfraktion in der Reichstagszeit gehandelt hat.

Die Sonderfraktion behauptet, daß ihr Aufrufen das Ansehen der Partei im In- und Ausland hebe. Im Inlande? Die Enttarnung, die das Auftreten der 18 in der Partei hervorrief, liefert den Gegenbeweis. Im

Auslande? Doch nur bei denen, die ihre Hoffnung auf den Zersplitter der Partei und die innere Zerrüttung des deutschen Volkes setzen. Wer das Auftreten der 18 unbefangenen beurteilt, der wird unsern deutschen Bruderorgan „Sozialdemokraten“ recht geben, das als Folge der Spaltung eine Schwächung des Einflusses der Sozialdemokratie auf den Frieden und eine Verlängerung des Krieges befürchtet.

Sämtliche Lehrer einer Gemeinde gefallen.

Von einem eigenartig traurigen Geschehnis ist die Gemeinde Neuenhof bei Brühl im Kreise Zauch-Belzig betroffen worden. Alle Lehrer, die in den letzten Jahren dort angestellt waren, sind ein Opfer des Weltkrieges geworden.

Westfalen u. Rheinland.

Namen, 4. April. (Verschiedenes.) Nach der allgemein im Verkehr zu beobachtenden Sorgfaltspflicht ist auch von der Verwaltung einer Eisenbahn zu verlangen, daß sie die Einrichtungsgegenstände, die sie z. B. beim Verladen und Umladen von Bahngütern dem Publikum zur Benutzung überläßt (Gefahr- oder dergl.) auf ihre gute und ungefährliebe Beschaffenheit gehörig prüfen und überwachen läßt. Fällt den verfassungsmäßig berufenen Vertretern der Eisenbahn in dieser Hinsicht eine Gefährlichkeit zur Last, so ist die Bahn für einen durch Schadhaftheit eines solchen Einrichtungsgegenstandes entstandenen Unfall schadenverpflichtet.

Ueber die Wettergestaltung in der nächsten Zeit sagen die Wetterkundler: Da dem Ostwärts wandernden Maximum von Nordwesten her schon wieder eine ausgebreitete Depression folgt, so dürfte die Erwärmung rasch weitere Fortschritte machen, worauf in der Richtung von Westen nach Osten neue Regenfälle, zum Teil unter Entladung von Stürmen, zu erwarten sind.

Mit dem 1. April haben auch die ersten Schwalben wieder ihren Einzug in die deutsche Heimat gehalten. Wohl lautet das Sprichwort: „Eine Schwalbe macht keinen Sommer“, aber nach der jetzigen Witterungslage können wir doch darauf rechnen, daß der Winter endgültig überwunden ist. Das war am letzten Sonntag ein frühliches Wandern durch die erwachende Natur, durch Wald und Feld, über Berg und Tal, einem bestimmten Ziele zu, oder auch planlos durch den laubenden Sonnenschein, ganz gleich, wohin der Weg führte. Welch gewaltiger Gegensatz zu den leibergangenen Schneetagen, die stellenweise schon blühende Aprikosen- und knospenreife Birnbäume mit ihrer weißen Decke überzogen hatten. Heute schon steht man hier und da blühende Kirschen- und Birnbäume und auch die Schwalbe sagt es uns, der Lenz ist da!

Die Kriegsfreiwilligen in Kamen ist an allen Wochentagen von 5½-6½ Uhr und außerdem am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 9-12 Uhr im Saale des Herrn Wilhelm Kämpfer, neben dem Rathaus, geöffnet. Es werden dort unentgeltlich Schriftstücke angefertigt, Paketadressen und Postanweisungen geschrieben. Ueber Verwundete, Vermisste und Gefallene werden Anstöße vermittelt. Kopfscheine für Kriegsfamilien werden von jetzt an nur an den oben genannten vier Tagen morgens von 9-12 Uhr in der Kriegsfreiwilligen ausgegeben.

Liebesgabenwendungen an Kriegsgefangene.

In letzter Zeit mehren sich die Klagen unserer Gefangenen in Frankreich, die sich nicht nur darüber beschweren, daß die Brot- und Fleischportionen kleiner werden, sondern auch darüber, daß Liebesgabenpakete öfters eines Teils ihres Inhalts beraubt werden. Fast immer handelt es sich dabei um Lebensmittel, die „entnommen“ werden, hauptsächlich um Speck und Butter, aber auch um Zigarren und Zigaretten. Die nicht nur bei uns, sondern in erhöhtem Maße in Frankreich zunehmende Schwierigkeit der Versorgung der Bevölkerung mit Butter, Fett und Speck legt uns allen die unbefangene Pflicht auf, Vorseorge zu treffen, daß dem Feinde derartige Lebensmittel — wenn auch völlig unbedachtigt — nicht zugeführt werden. Ist es auch begreiflich, daß jeder das Los eines in Kriegsgefangenschaft befindlichen Angehörigen soviel wie möglich zu erleichtern sucht, so muß dennoch von einer Verfeinerung solcher Lebensmittel an Kriegsgefangene dringend abgesehen werden, weil sie zu einer Stärkung der wirtschaftlichen Kraft unserer Gegner womöglich auf Kosten unserer eigenen Kriegsgefangenen führen könnte. Verbraucht deshalb Butter und Speck im eigenen Haushalt und sendet euren Angehörigen dafür Geld, damit sie sich die Lebensmittel, die ihnen nicht geliefert werden, selbst kaufen können! Erwiesenermaßen werden den Gefangenen in Frankreich Geldsendungen ohne Verzögerung ausgehändigt.

(Die Nachpreise für Gartenland.) Wie man hört, beschäftigt die Reichsleitung der Ausbeutung armerer Bevölkerungsteile, die in der Umgebung größerer Städte Gartenland wachen, dadurch entgegenzuwirken, daß für Nachpreise bestimmte Schätzsätze festgesetzt werden. Unter feinen Umständen sollen die Nachpreise, die der sogenannte kleine Mann bei Anlegung eines Gartens zu bezahlen hat, höher sein als zu Friedenszeiten. Zu hohe Nachpreise sollen nachträglich ermäßigt werden. Die vorgesehenen Bestimmungen sollen nur für Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern Geltung erhalten.

(Naturalien als Familienunterstützung.) Im Reichstage ist in der letzten Tagung angeregt worden, durch Bundesratsverordnungen Vorsehrungen zu treffen, daß die größeren Städte und Industriegebiete einen Teil der den Kriegserkrankten bewilligten Unterstützungen statt in Bargeld in Hauptlebensmitteln, sowie in Koffen, Koffen usw. zu niedrigen Preisen bereithalten. Der Bundesrat

hat indes von dem Erlaß sämtlicher Verordnungen abgesehen; seitens des Reichskanzlers sind aber die Bundesregierungen ersucht worden, die Lieferungsverträge zu veranlassen, von dem ihnen gegebenen Rechte, den Familien anstatt der baren Unterstützungen Lebensmittel, Koffen usw. zu geben, besonders in größeren Städten und Industriegebieten möglichst Gebrauch zu machen.

(„Süßstoff“ statt Zucker.) Der Bundesrat hat durch eine am 1. April in Kraft getretene Verordnung den Reichskanzler ermächtigt, weitere Ausnahmen von den Vorschriften des geltenden Süßstoffgesetzes zuzulassen. Von dieser Ermächtigung wird insoweit Gebrauch gemacht werden, als Zucker lediglich zu Genusszwecken verbraucht wird, als Nahrungsmittel aber nicht in Betracht kommt. In Aussicht genommen ist vorerst die Freigabe von Süßstoff für die Herstellung von Limonaden. Die Kontrolle des Verbrauchs und die Verteilung des Süßstoffs wird durch eine noch bekanntzugebende Zentralstelle erfolgen. Der Preis des Süßstoffs, den die Verbraucher zu zahlen haben, wird voraussichtlich dem jeweiligen Zuckerpreise entsprechend festgesetzt werden.

Täglich 50 Millionen Kilogramm Stahl.

Nach den Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller (Dr. Reichert) betrug die Flußstahlherzeugung im deutschen Zollgebiet im Monat Februar (25 Arbeitstage) insgesamt 1 250 332 To. gegen 1 227 120 To. im Januar 1916 (25 Arbeitstage). Die tägliche Erzeugung belief sich auf 50 013 To. im Februar gegen 49 085 To. im Januar 1916. Die Erzeugung verteilte sich auf die einzelnen Sorten wie folgt (wobei in Klammern die Erzeugung für Januar angegeben ist): Thomaßstahl 591 388 To. (582 845), Bessemerstahl 11 155 To. (14 333), Basistischer Siemens-Martinistahl 508 348 To. (506 952), Saurer Siemens-Martinistahl 20 835 To. (27 890), basistischer Stahlformguß 47 314 To. (46 051), saurer Stahlformguß 29 466 To. (26 066), Tiegelstahl 8514 Tonnen (8303), Elektroflußstahl 27 312 Tonnen (14 680). Von den Bezirken sind im Februar (gegenüber Januar) beziffert: Rheinland-Westfalen mit 715 531 To. (696 788), Schlesien mit 113 413 To. (116 095), Siegerland und Hessen-Nassau mit 27 584 To. (27 692), Nord-Ost- und Mitteldeutschland mit 51 348 To. (50 630), Königreich Sachsen mit 25 092 To. (25 628), Süddeutschland mit 12 438 To. (11 686), Saar- und Bayerische Rheinpfalz mit 101 037 Tonnen (95 283), Elsaß-Lothringen mit 103 878 Tonnen (101 555), Luxemburg mit 100 011 To. (101 763). Mit einer monatlichen Erzeugung von 1 250 332 To. und einer arbeitstäglichen Gewinnung von 50 013 To. ist ein neuer Höhepunkt erreicht worden. Englands Leistungsfähigkeit dürfte wohl noch nicht einmal halb so groß sein.

(Kein Verbot weißer Kleider.) Aus unerfindlicher Quelle tauchte plötzlich das Gerücht auf, das sich schnell über Stadt und Land ausbreitete, daß ein Verbot des Tragens weißer Stoffe von der Behörde geplant sei, um „Seife zu sparen“. Nach Erkundung, die der „Konfektionär“ an bestunterrichteter Stelle eingezogen hat, handelt es sich um ein völlig haltloses Gerücht, das jeder Begründung entbehrt. Wenn die Behörde den Seifenverbrauch einschränken will, hat sie hierfür ganz andere und viel wirksamere Mittel!

(Provinzielle Preisprüfungsstellen.) Nachdem in den meisten deutschen Bundesstaaten auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. September v. J. besondere Landes-Preisstellen zur Ueberwachung der Kleinhandelspreise errichtet worden sind, hat sich auch die preussische Regierung entschlossen, für jede Provinz eine Preisprüfungsstelle ins Leben zu rufen. Als verbindendes Glied zwischen den Provinzialpreisstellen ist das Statistische Landesamt in Berlin ins Auge gefaßt.

(Die deutschen Schulen und der Vaterlandsdienst.) Wenn einmal die Geschichte der Kriegswirtschaftsarbeit dieses Krieges geschrieben wird, dann darf nicht vergessen werden, rühmend zu erwähnen, was unsere Schulen, hohe wie niedere, für den Vaterlandsdienst getan haben. Viele, viele Tausende von Spenden an entbehrlichen Gold und Silber sind von unseren Schülern zur Schule gebracht worden für den Vaterlandsdienst, und auch die kleinste Gabe wurde groß durch die Liebe, mit der sie gegeben wurde. Galt die Gabe doch den Witwen und Waisen derer, die mit ihrem Opfer das Elternhaus und das Vaterland vor dem Feinde beschützt haben. Dank, herzlichen Dank allen den Kleinen und Großen und vor allem auch den Lehrern und Lehrerinnen, die mit zu Herzen gehenden Worten den Schülern den Vaterlandsdienst nahegebracht haben. Mit berechtigtem Stolz tragen unsere Jungen und Mädchen den Kriegsring des Vaterlandsdienstes aus dem nichtrostenden Kruppischen Eisen, und mit großem Interesse werden sie die neue, mit vielen Bildern geschmückte Schrift des Vaterlandsdienstes über diesen Kriegsring lesen, durch die sie in die Kruppischen Werke und die anderen Fabrikanlagen geführt werden, in denen durch zahlreiche fleißige Hände die schönen, wie Platin glänzenden Ringe hergestellt werden. Sie werden sich auch freuen, zu hören, daß Ihre Kaiserin, Kaiserin, unsere Kronprinzessin mit großem Interesse von der fleißigen Sammlerarbeit der Schüler gehört und für sich und für die Prinzessinnen solche Kriegsringe angenommen hat, als sie vor kurzem die Ausstellung der Spenden des Vaterlandsdienstes in Berlin besuchte hat. Der Vaterlandsdienst nimmt noch fortgesetzt Spenden an. Postsendungen schicke man nach Berlin SW. 11, Prinz-Albrecht-Straße 7, oder nach Crefeld, Ostwall 55, an die „Geschäftsstelle des Vaterlandsdienstes“.

(Vordrucke für Anträge auf Ausfuhrbewilligungen in Österreich-Ungarn.) Die österreichisch-ungarische Regierung hat für Ansuchen um Ausfuhrbewilligungen ein besonde-

res Formular vorgegeben, das gleichzeitig auch für die amtlichen Ausfertigungen dienen soll. Gesuche um Erteilung von Ausfuhrbewilligungen sollen daher zur Vereinfachung des Amtsverfahrens nur unter Benutzung dieses Vordruckes Berücksichtigung finden. Die antragstellende Partei hat gegebenenfalls der Forderung zu entsprechen, daß die Ueberlassung der aus der Ausfuhr zu gewärtigenden ausländischen Währungen an die österreichisch-ungarische Bank durch eine Bestätigung der letzteren gesichert erscheint. Die Vordrucke sind bei dem Kriegsausgang der deutschen Industrie, Berlin W. 8, Prinz-Albrecht-Straße 25 III (Zuggerhaus) erhältlich. Der Preis des Einzelformulars beträgt 5 Pfg.

8. Kaiserin, 4. April. Den Heldentod erlitt bei einem Seesieg der Kriegswidwittige Torpedomatröse Gustav Sperling von hier, nachdem vor längerer Zeit bereits ein Bruder auf hoher See den Tod fürs Vaterland gestorben. Zwei weitere Brüder befinden sich ebenfalls bei der Marine und haben dort schon mehrfach dem Tode ins Angesicht geschaut. Möge es diesen doch vergünstigt sein, glücklich und gesund in die Heimat zu ihren Lieben zurückzukehren.

Samst, 3. April. Ihre Stiehmutter Schwiegermutter und Großmutter mütterlichen die Ehefrau Bergmann Louis Neumann und Tochter Anna Neumann von Hamm in den letzten fünf Jahren. Seit die alte Mutter im Jahre 1910 zu ihrem Sohne zog, hatte sie die Hölle auf Erden. Mutter und Tochter mißhandelten die wehrlose Frau aus erbitterter, schlugen sie auf die Hände, daß sie blau wurden, mißhandelten sie mit ihren Pantoffeln, steckten sie in ein ungeheiztes Zimmer, dessen Fenster Eisblumen zeigten und überfüllten sie mit beleidigenden Schimpfwörtern. Die Nachbarschaft hörte öfters das Schreien der Greisin, wenn sie mißhandelt wurde, so daß die Nachbarn schon sagten: „Da wird die Alte schon wieder geschlagen, das ist klar.“ Frau Neumann rühmte sich oberdrein noch, daß sie „die Alte wieder vertrieben“ habe. Mit der Zeit wiederholten sich die Mißhandlungen aber derart, daß die Nachbarn Anzeige erstatteten. Das Schöffengericht Hamm, das sich am 19. Januar d. J. mit den Angeklagten wegen Mißhandlung beschäftigte, verurteilte die Ehefrau Neumann zu 4 Wochen Gefängnis, die Tochter zu 50 Mk. Geldstrafe, der Schwamm wurde freigesprochen. Frau Neumann und ihre Tochter beruhigten sich jedoch bei diesem milden Urteil nicht, sondern legten Berufung ein. Vor der Dortmunder Legatskammer bestritten die beiden Angeklagten die Rohheiten, sie wurden aber durch die eigenen Verwandten überführt. Infolgedessen erfuhr die Berufung Abweisung.

„Halber (Kreis Altena), 1. April. (Trotz Vorkaufs.) Die Familie Karl Schulte zu Dettlinghausen in hiesiger Gemeinde erhielt am 10. März von dem Kommandanten ihres Sohnes Karl die Nachricht, daß dieser am 27. Februar gefallen sei. Gestern erhielt dieselbe von dem als tot Betrauten einen Brief aus französischer Gefangenenschaft, daß es ihm den Umständen nach gut gehe. Er hatte in dem Brief einen nicht allzu schweren Schulterknoch

„Möln, 1. April. Eine Schifflin der Polizei stand als Zeugin vor dem Schöffengericht, das gegen drei Inhaber von Metzgergeschäften wegen Ueberschreitung der Höchstpreise verhandelte. Den Angeklagten war zur Last gelegt, höhere Preise gefordert zu haben, als auf den im Schaufenster ausgelegten Preisberechnungen stand. Der Schuffmann, der diese Feststellungen gemacht hatte, gab als Zeugin eine Frau an, die ihre Einkäufe zu diesem Zwecke regelmäßig macht. Hierbei stellte sich heraus, daß diese Frau seit 10 Jahren solche Einkäufe für die Polizei anführt. Die Verteidiger stellten den Antrag, die Zeugin nicht zu verurteilen, weil sie der Anführung oder Teilnahme an den Verfehlungen verdächtig sei, da sie seit 10 Jahren von der Polizei in die Geschäfte geschickt werde, um etwas zu fordern, was sie nicht haben will. Das Gericht beschloß, die Verhandlung zu vertagen, um zunächst die Behörden darüber zu befragen, ob sich die Zeugin bisher einwandfrei verhalten habe.

„Köln, 1. April. (Eisenbahn-Unfall.) Bei der Lokomotive eines Güterzuges platzte auf der Fahrt bei der Station Kamp ein Dampfrohr. Der Heizer wurde getötet, der Lokomotivführer schwer verletzt. Der Zug mußte auf der Strecke liegen bleiben, wodurch der Durchgangsverkehr nur geringfügig gehindert werden konnte. Gegen Abend war das Gleise wieder frei.

Aus aller Welt.

— Am Denkmal des Fürsten Bismarck vor dem Reichstagsgebäude in Berlin waren zum 101. Geburtstag des Reichskanzlers Kränze und Blumen niedergelegt worden. Der eine, dessen Spender nicht genannt war, trug auf der schwarz-weiß-roten Schleife die Aufschrift: „Dem Schöpfer des Deutschen Reiches, dem Kaiser unsern alten Kaiser.“ Die Ortsgruppe Berlin des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen hatte sich schon um die Mitfeierlichkeiten versammelt, um den Geburtstag des großen Kanzlers zu feiern. Nachdem eine kurze Rede gehalten worden war, wurde ein großer Lorbeerkranz am Denkmal niedergelegt mit schwarz-weiß-roter Schleife und der Aufschrift: „Wir Deutschen fürchten Gott und sonst nichts in der Welt.“

— Witten (eines irrsinnigen Vaters.) Pastor Anton Nießmann aus Halle an der Saale, der unlängst unter dem Verdacht eines untrüglichen Lebenswandels vom Amt entfernt worden war und mit seiner Frau, einer Katholikenschwester, in Scheidung lebte, entführte seine beiden 6- und 8jährigen Kinder; er tötete sie in einem Hotel zu Merseburg durch Dosisgift und erschoss sich. Nießmann wurde schon seit längerer Zeit für geisteskrank gehalten.

blen
Orania
Kameneo Pado

0 *Madiciana*
 arabian
 0 *Kalmesii*
 novae-zealandica
 0 *Chopin*

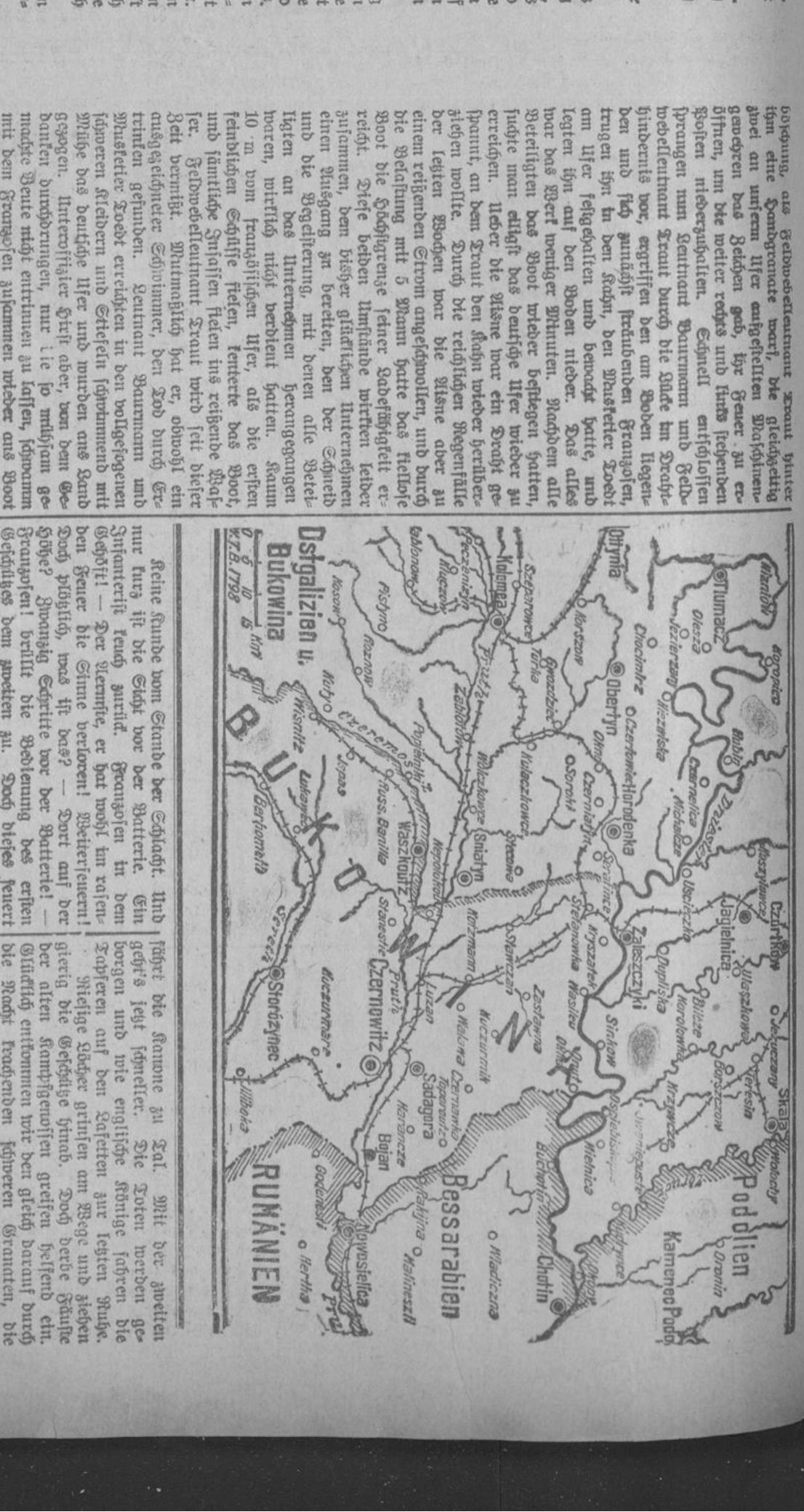


 o. Hertha)

Kornoll. *Comenaria* (in neuer und fechtillige Sadel ausgeborgten, "Geldrals" ges, in Siderseft

en von einigen
bis, so ähnlich
Gerechtsfindung
böse, die in der
biographischen,
auf der Gruppe
aus auf unfer
förmlich Grab
an Gansentier,
general denn der
über dieses Ge
jüdische. Eine
b der General
dem mild ge
nach III, fache

„38as wollen
gegesicht habe,
die Dandbrnd
orte alles. Ich
menen, Dffstere
nde stehen und
stigen hat zu
die Geite noch
er Stellung be-
darinnung storte
noch geschnitten,
noch Gecken nicht



... in neuer
... freihändige
... Codel ausge
... borgen.
... "Seidlich" ge
... in Sicherheit

Kornol,
ein Haupt-
, Brodhaus),
beim polnischen
von einigen
bis, so damit
Gelechtselung
löse, die in der
hinangesiege,
auf der Spitze
aus auf untere
scharfem Trab

... „Sodas wollten
wir alles. Ich
neuen, Diffuse
be finden, und
den mit be-
regell, jagte
gefchicht be-
id, Sandbrenn

gingen mit zu-
die Leute noch
er Stellung be-
kauigang führte
noch gekauft;
den Boden nicht